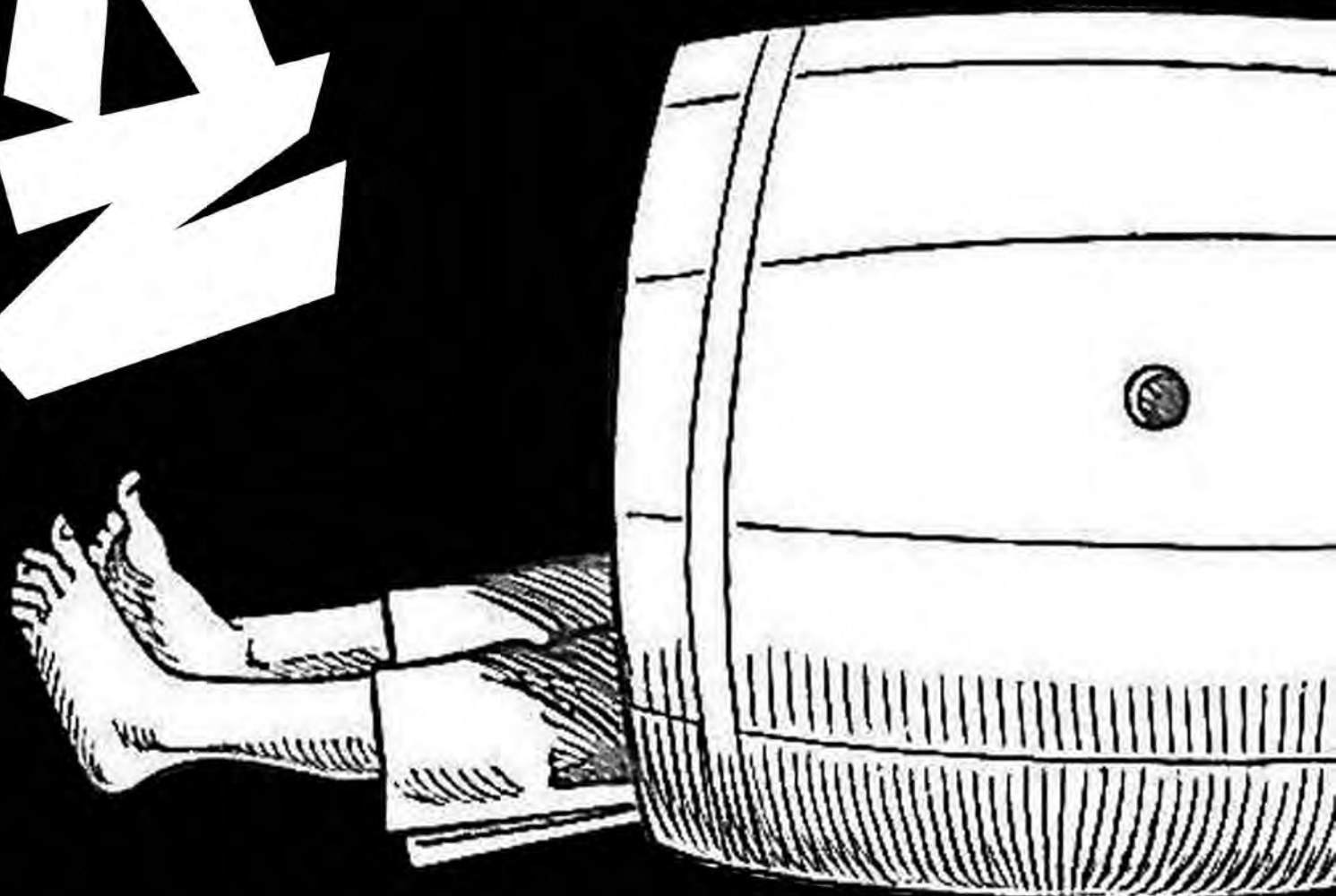


Düsseldorf (A)Sozial

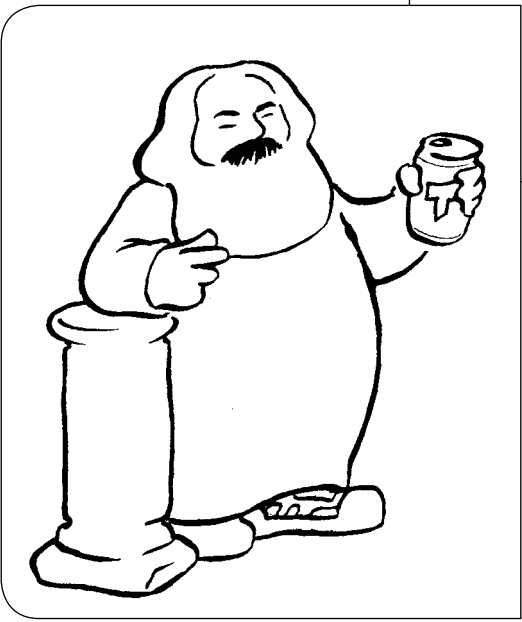
Haushaltskürzung, Entmietungen, Entlassungen

Die Große Düsseldorfer Synagoge

in Kunst und Geschichte



THE ADVENTURES OF MARX-MAN AND ENGELS-BOY



Die starrste Form des Gegensatzes zwischen dem Juden und dem Christen ist der *religiöse* Gegensatz. Wie löst man einen Gegensatz? Dadurch, daß man ihn unmöglich macht. Wie macht man einen *religiösen* Gegensatz unmöglich? Dadurch, daß man die *Religion aufhebt*.

Sobald Jude und Christ ihre gegenseitigen Religionen nur mehr als *verschiedene Entwicklungsstufen des menschlichen Geistes*, als verschiedene von der *Geschichte* abgelegte Schlangenhäute und den *Menschen* als die Schlange erkennen, die sich in ihnen gehäutet, stehn sie nicht mehr in einem religiösen, sondern nur noch in einem kritischen, *wissenschaftlichen*, in einem menschlichen Verhältnisse. Die *Wissenschaft* ist dann ihre Einheit.

MEW Bd. 1, S. 348f.

ANZEIGE

SÄGEWERK ★ TRANSPORTE

Nah-
&
Fern-
Umzüge

Pinienstr. 23a
40233 Düsseldorf

02 11 / 2 39 55 13

SÄGEWERK ★ TRANSPORTE

Hier findet Ihr uns – einige ausgewählte Auslagestellen der TERZ IN TOWN:

HSD-AStA	Münsterstraße 156
Café Saffran's	Collenbachstraße 21
Die Kaffee Olga	Schwerinstraße 23
White Rabbit	Birkenstraße 126
Regenbogenbuchladen	Lindenstraße 175
Beethoven	Beethovenstraße 38
Konvex	Albertstr. 113
Café Luso	An der Icklack 2
Kulturbureau K4	Kiefernstraße 4
Zakk	Fichtenstraße 40
Back-Eck	Apollinarisstraße 24
Die Fliese (Ex-Kassette)	Flügelstraße 58
Pitcher	Oberbilkler Allee 29
LiZe Hinterhof	Corneliusstraße 108
SHD	Kopernikusstraße 53
BiBaBuZe	Aachener Straße 1
Tigges	Brunnenstraße 1
Metropol	Brunnenstraße 20
Café Grenzenlos	Kronprinzenstraße 113
Café Modigliani	Wissmannstraße 6
Blende	Friedrichstraße 122
Frauenberatungsstelle	Talstraße 22-24
Pauls	Düsseldorfer Straße 82
Muggel	Dominikanerstraße 4
Destille	Bilker Straße 46
Zum Goldenen Einhorn	Ratinger Straße 18
Cinema	Schneider-Wibbel-Gasse 5-7
Hitsville Records	Wallstraße 21
Waschsalon Rapido	Charlottenstr. 87
A&O Medien	Kasernenstr. 27
WP8	Worringer Platz 8
FFT Kammerspiele	Konrad-Adenauer-Platz 1 (KAP1)
Stadtbücherei	Konrad-Adenauer-Platz 1 (KAP1)
... und in Ratingen:	
Kiosk Özdemir	Düsseldorfer Str. 72
local-unverpackt	Lintorfer Straße 27-29

idiotoreale

Die deutsche Auto-Industrie gibt fast täglich neue Entlassungspläne bekannt, der Wohnungsmarkt befindet sich in einer Dauerkrise und die Politik spart den Menschen die Kosten für Aufrüstung und Waffenlieferungen vom Munde ab. Aber glatt geht das nicht über die Bühne. Sowohl gegen die skrupellose

Immobilien-Branche als auch gegen die Sozial-Kürzungen der NRW-Landesregierung regt sich Protest. Und der steht auch zu erwarten, wenn die schwarz-grüne Ratsmehrheit am 12. Dezember ihren neuen Haushalt zur Abstimmung stellt. Es dürfte sich nämlich hinter so einigen Posten im Sozial- und Kulturbereich der Vermerk „kann wegfallen“ finden. Der Etat steigt zwar von 3,9 auf 4,2

Milliarden Euro, das kann aber die Preis- und Lohnsteigerungen nicht auffangen. Einen Lichtblick gibt es aber in diesem Monat – im wahren Sinne des Wortes. Aus Mischas Kuballs temporärer Lichtinstallation *missing link_*, die an der Kasernenstraße die Fehlstelle beleuchtet, die einst die in der Reichspogromnacht zerstörte Synagoge einnahm, ist eine dauerhafte geworden.

impresum

Herausgeber: FGK e.V.
Himmelgeister Str. 107a
40225 Düsseldorf

V.i.S.d.P.: J. Pehrke
Cover: UliXXX

Druck: Neuer Weg, Essen
Erscheinungsweise: monatlich
Ausgabe: Nummer 355
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 7; 1/07

Anzeigenschluss: 15. des Vormonats
Red.-Schluss: 12. des Vormonats

Telefon: 0211 / 9347787
(Do.-Abend, sonst AB)
E-Mail: terz@free.de
Internet: <http://www.terz.org>

Bankverbindung:
Bank: GLS Gemeinschaftsbank eG
Kto.-Inh.: FGK e.V.
IBAN: DE12 4306 0967 4101 9787 00

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stehen unter der Verantwortlichkeit der Verfasser*innen und geben nicht in jedem Fall die Meinung der Herausgeber*innen oder gar des/der V.i.S.d.P. wieder.

Nachdrucke sind mit Quellenangabe und gegen Belegexemplare an die Redaktion erwünscht. Zwei Belegexemplare des Druckwerkes an:

TERZ / FGK e.V.
Himmelgeister Str. 107a
40225 Düsseldorf

Jedes Knastfreiexemplar bleibt Eigentum der Herausgeber*innen, bis es den Gefangenen ausgehändigt ist. Zurhabenahme ist keine Aus-händigung.

Leser*innenbriefe können aus Platzgründen gekürzt werden.

TERZ ist ein Zeitungskollektiv, das offen ist für jede Form von Mitarbeit und Unterstützung. Wir wollen politische und kulturelle Initiativen in dieser Stadt aufgreifen, Missstände thematisieren und die Begrenztheit der Kommunikation sozialer Bewegungen durchbrechen. Deshalb brauchen wir Eure Unterstützung in Form von Infos, Artikeln, Meinungen und Terminen. (Redaktionsschluss ist der 12. des Vormonats).

Nutzt TERZ als Forum
für Diskussion und Streitkultur!

in H a l t

IN EIGENER SACHE 4
*düsseldorf braucht eine linke stadtzeitung
– wir suchen helfer*innen in vielen bereichen*

SOZIALABBAU 5
*über 32.000 menschen demonstrierten auf den
rheinwiesen gegen nrw-kaahlschlagspolitik*

STADTENTWICKLUNG 6-7
*trotz trockenen themas eine lebhafter
diskussion zum düsseldorf der haushalt*

KLASSENKAMPF 8-9
*ein nachtrag zur letzten ausgabe und
neues aus der auto- und metall-industrie*

PRESSEFREIHEIT 9
*druck- und digital-medien endlich vom bundes-
verwaltungsgericht offiziell gleichgestellt*

AM PRANGER 10-12
*in golzheim werden viele häuser durch
„verwertungskündigungen“ entmietet*

NOISE OF ART 13
*mischas kuballs installation „missing link_“
erleuchtet nicht nur die kasernenstraße*

GESCHICHTSSTUNDE 14-15
*zur (gleich-)stellung der jüdischen bevölkerung
im rheinland des 19. jahrhunderts (und später)*

BOOKS 15
*rapper retrogott mal anders: als
kurt tallert auf spur und abweg*

MUSIC 16-17
*mrs. cave und der oberbilker präsentieren
neue alben gegen schlechte nachrichten*

CULTIGE ZEITEN 18-19
*terminhinweise aus politik und kultur –
wer wo was wann warum wofür wogegen*

Unterstützt die TERZ mit Spenden, Förderabo oder Mitarbeit!

Düsseldorf braucht eine linke Stattzeitung!

An dieser Stelle möchten wir euch einen kleinen Zwischenstand zu der *TERZ-Rettungskampagne* geben. Viele spendeten größere oder kleinere Beträge oder entschieden sich für eine dauerhafte monatliche Unterstützung. Unsere Konto-Auszüge waren immer

wieder für Überraschungen gut. Allerdings hielten sie keine nähere Informationen über unsere Wohltäter*innen bereit. Darum bleibt uns nur das Heft selbst, um uns bei allen *unseren Förderer*innen* zu bedanken und möchten das auch dieses Mal wieder tun:

Vielen lieben Dank euch!



Aber: über den Berg sind wir noch nicht! Einen größeren Umfang als 20 Seiten können wir uns aktuell nicht leisten, obwohl wir die TERZ gerne inhaltsreicher gestalten würden. Also wenn du dir vorstellen kannst unser Projekt finanzielle zu unterstützen, ran ans Portemonnaie und *spende monatlich -oder auch einmalig-an:*

IBAN **DE12 4306 0967 4101 9787 00**

Du willst uns anders unterstützen, wir suchen auch Helfer*innen in vielen anderen Bereichen:

- ✎ *Autor*innen*, die Inhalte abdecken, über die wir viel zu wenig berichten.
- ✎ Mobile Menschen, die die TERZ zu den *Verteilstellen* bringen.
- ✎ *Layouter*innen*, die unsere Leute im finalen Stress unterstützen.
- ✎ Und wenn Du Dir vorstellen kannst, uns so und noch anders zu helfen...

... melde Dich bei terz@free.de

ANZEIGE

Rheinblick

Zeitung der Ratsfraktion DIE LINKE. Düsseldorf

Ein Abo und immer gut informiert sein

Rheinblick
Zeitung der Ratsfraktion DIE LINKE. Düsseldorf

Linke Politik lohnt sich

Rheinblick
Zeitung der Ratsfraktion DIE LINKE. Düsseldorf

Vor dem Virus sind nicht alle gleich

Rheinblick
Zeitung der Ratsfraktion DIE LINKE. Düsseldorf

Ist doch egal wie teuer das ist...

No. 36 kostenlos Herbst 2021

Abgelehnt
Der Flughafen Düsseldorf soll mehr Flüge aufnehmen. Das will die LINKE nicht.
\$ 7

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
Das passiert mit uns, wenn die Werte der Demokratie und der Freiheit verloren gehen. Die LINKE kämpft für die Freiheit und die Demokratie. Das ist unsere Aufgabe.
\$ 7

Sozialwende

Die von der nordrhein-westfälischen Landesregierung angekündigten Kürzungen im Sozialbereich trieben am 13. November über 32.000 Menschen auf die Straße. Auch anderswo in der Republik regte sich Protest gegen die Kahl-schlagspolitik.

„NRW bleib sozial!“ unter diesem Motto hatten Verbände der freien Wohlfahrtspflege im letzten Monat zu Protesten gegen die von der nordrhein-westfälischen Landesregierung geplanten Einschnitte aufgerufen. Nicht weniger als 83 Millionen Euro will Schwarz-Grün einsparen. Unter anderem stehen Mittel für die Integration von Geflüchteten, für die Beratung von Asylsuchenden und Schuldner*innen, für die Suchthilfe sowie Angebote für Familien und Senior*innen zur Disposition.

Über 32.000 Menschen trieb das am 13. November auf die Rheinwiesen nach Oberkassel. „Man kann Armutsprävention, man kann soziale Sicherheit nicht an- und ausknipsen“, kritisierte Anja Weber vom DGB auf der Kundgebung die avisierten Kürzungen. „Wenn das so bleibt, wird unser Land anders“, so die Vorsitzende des DGB NRW.

„Da sind Dinge notwendig, die schmerzen“, mit diesen Worten ließ sich CDU-Ministerpräsident Hendrik Wüst vernehmen. Sozialminister Karl-Josef Laumann, ebenfalls Christdemokrat, assistierte und verteidigte die Streichungen vor den Protestierenden: „Wenn die Einnahmen ausbleiben, muss man schweren Herzens kürzen.“ Nur bei einer brummenden Konjunktur kann der Staat ihm zufolge seinen Aufgaben vollumfänglich nach-

kommen. „Eine gut laufende Wirtschaft ist noch immer die beste Sozialpolitik“, meinte Laumann und musste sich dafür ein Pfeifkonzert anhören.

Protest allerorten

Ähnliche Aktionen fanden in der ganzen Republik statt, denn nicht nur NRW greift zum Kahl-schlag, und zu den Opfern zählen längst nicht nur Wohlfahrtsverbände. In den letzten Jahren hat sich die soziale Lage vieler Menschen drastisch verschlechtert. Sie leiden unter höheren Lebenshaltungskosten infolge der Inflation, Wuchermieten, Reallohn-Verlusten und gestiegenen Sozialversicherungsbeiträgen. Besonders die Altersarmut steigt. Noch nie waren so viele Rentner*innen auf Grundsicherung angewiesen wie heute.

Der Hauptgrund für die Misere wurde überall benannt, wenn auch in unterschiedlich deutlich: die Zeitenwende. Das Geld fehle nicht, kritisierte etwa ein Vertreter des Kölner Flüchtlingsrats auf den Rheinwiesen, es werde nur umgebucht und fließe als Waffenhilfe in die Ukraine oder in den Wehr-Etat. „100 Milliarden für Soziales statt für Aufrüstung“ forderte die „Die Linke“/Düsseldorf dann auch an dem Tag. Die Demonstration in München fand gleich unter dem Slogan „Soziales rauf, Rüstung runter“ statt. „Für Militärausgaben werden riesige Summen bereitgestellt, doch was wir wirklich brauchen, sind Investitionen in Bereiche, die unser Leben verbessern: Bildung, Gesundheit, Wohnungsbau, Verkehr, Klimaschutz und das Recht auf Asyl“, hieß es dementsprechend im Aufruf. Auch viele Gewerkschaften trugen diesen mit, die IG Metall allerdings nicht – sie nahm Rücksicht auf Mitglieder, die bei Rüstungsbetrieben arbeiten. Und die gewerkschaftsnahe Hans-

Böckler-Stiftung zeigte sich ebenfalls wehr-tüchtig. Sie rechnete vor, wie Zeitenwende auch ohne Sozialkürzungen geht. Als probates Mittel dafür empfahl sie eine Lockerung der Schuldenbremse. Die Bellist*innen stimmen derweil auf noch härtere Zeiten ein. So schwadronierte der Politologe Herfried Münkler im „Spiegel“ über die Notwendigkeit für die EU, größere militärische Fähigkeiten im Allgemeinen und eine „nukleare Abschreckungskomponente“ im Besonderen aufzubauen, wenn die Gemeinschaft nicht vor Putin in die Knie gehen wolle. Umsonst zu haben sei das allerdings nicht. „Das wird viel Geld kosten und nur durch eine weitreichende Umschichtung der Budgets – und das heißt: Veränderungen im Wohlfahrtsstaat – möglich sein“, hielt er fest. Die CDU zeigt sich dazu bereit. Die „Abschaffung des Bürgergelds in seiner jetzigen Form“ kündigte ihr Generalsekretär Carsten Linnemann im Falle eines Wahlsiegs am 23. Februar an. Zehn Milliarden Euro möchte er hier kappen; allein die Senkung der Regelsätze soll ein bis zwei Milliarden Euro bringen. Auch an den Etat für Migrationspolitik möchten die Christdemokrat*innen ran. Insgesamt ist Linnemanns Sparpaket 50 Milliarden Euro schwer.

Und Düsseldorf? Für 2025 kalkuliert die Stadt mit einem Haushalt von 4,2 Milliarden Euro (Ausführlicheres auf der folgenden Seite). Das sind gegenüber 2024 zwar 300 Millionen mehr, allerdings droht trotzdem Unbill. Das Plus fängt nämlich die Preis- und Lohnsteigerungen nicht auf, wie sich schon im laufenden Jahr zeigte. Sowohl bei den sozialen Leistungen als auch bei der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe kam es trotz angehobener Etats zu Einschnitten. Und das dürfte auch 2025 wieder der Fall sein. Am 12. Dezember wissen wir mehr. Da befasst sich der Rat der Stadt mit dem Haushalt.





Das bisschen Haushalt

Sigrid Wolf, DGB-Geschäftsführerin des Bezirks Düssel-Rhein-Wupper, und Pater Wolfgang Sieffert von der Altstadt-Armeküche (beide Sprecherrat des Bündnisses für eine gerechte Gesellschaft)

4,2 Milliarden Euro. Das ist der Haushalt der Stadt Düsseldorf 2025, den Oberbürgermeister Keller am 12. Dezember im Rat der Stadt verabschieden lassen will. Den 4,2 Milliarden Ausgaben stehen 3,9 Milliarden Einnahmen gegenüber. Den Fehlbetrag von ca. 300 Millionen Euro will sich Keller über die in Düsseldorf noch ganz anständig gefüllte Haushaltsrücklage besorgen. In der Fachsprache nennt sich dann so etwas „ein fiktiv ausgeglichener Haushalt“.

Die Verschuldung pro Kopf und Einwohner*in mit 542 Euro ist für NRW relativ niedrig, damit steht Düsseldorf im Vergleich zu anderen Städten NRWs relativ gut da. Nicht zuletzt deswegen, weil hier wegen Rheinmetall und dem eskalierenden Krieg in der Ukraine Gewerbesteuererinnahmen noch sprudeln. Der Düsseldorfer Haushalt bleibt somit unter einer Verschuldung, die zusätzliche Ausgaben der Stadt von einer Genehmigung der Bezirksregierung abhängig macht. Man will sich so neben den

Pflichtaufgaben noch die ein oder andere Gestaltungsmöglichkeit erhalten können. Wozu man dieses „Spielbein“ im Endeffekt nutzt, darüber dürften die Meinungen stark auseinander gehen. Die vollmundig verkündeten Ziele, wie Düsseldorf als Fahrradstadt NRWs oder Klimaneutralität bis 2035, dürften dabei eher in weite Ferne rücken.

Während der Koalitionspartner, die Grünen, Kellers Prestigeobjekt „neue Oper“ mehr als skeptisch gegenüberstehen, bietet sich die Düsseldorfer SPD hier als Mehrheitsbeschafferin in einer möglichen neuen sogenannten Düsseldorf-Koalition (CDU/SPD) an. Bedingungen für diesen Deal mit dem Milliardenprojekt neue Oper: die Errichtung von 8.000 bezahlbaren neuen Wohnungen bis 2030 in Düsseldorf. Die SPD verspricht hier mit dem Wahlkampfslogan „Schneller als Keller“ Druck zu machen, muss allerdings feststellen, dass die Wunschkoalitionspartnerin CDU sich von einer verbindlichen Realisierung dieses Ziels bis 2030 wohl längst verabschiedet hat. Aber 8.000 Wohnungen, was ist das schon bei einem geschätzten Fehlbetrag von 50.000 bezahlbaren Wohnungen in Düsseldorf? Es fallen jährlich mehr Sozialwohnungen aus der Bindung als neue entstehen. Werden die in der Haushaltsplanung veranschlagten Mittel überhaupt für 8.000 Wohnungen reichen?

Und bis wann sollen sie entstehen? Die Brachen, die die Adler Group auf dem Gelände der Gerresheimer Glashütte und des Grand Central hinterlassen hat, zeigen, dass das mit dem Bau von Wohnungen noch dauern könnte...

Es knirscht also gewaltig in der Düsseldorfer Kommunalpolitik. Und als Keller seinen segensreichen Haushaltsentwurf ankündigte, war das noch vor der letzten der vielen Zeitenwenden, durch die die Bürger*innen in den letzten Jahren gebeutelt wurden. Mittlerweile stehen die Zeichen auf



Christoph Butterwegge

In seinem Impulsvortrag hob Prof. Dr. Butterwegge auf den städtischen Raum als wichtige Ebene ab, in dem sich soziale Ungleichheit und materielle Umverteilung konkret manifestieren. Bei den Fragen Wohnen und Mieten wird soziale Segregation und eventuell auch Vertreibung konkret erfahrbar.

Bekannt wurde Butterwegge als „Armutsforscher“, der zunächst mit Studien zur Kinderarmut begann. Heute sieht sich Butterwegge eher als „Umverteilungsforscher“. In der Diskussion riet Butterwegge davon ab, auf die Abschaffung der Schuldenbremse zu fokussieren. Er schlug stattdessen vor, eher die Einführung zweckgebundener Sondervermögen zu fordern, etwa für Bildung, Wohnen, Infrastruktur etc.

Butterwegge wurde bei der Wahl zum Bundespräsidenten 2017 von der Linken als Gegenkandidat zu Frank-Walter Steinmeier nominiert und erzielte in der Bundesversammlung einen Achtungserfolg von ca. zehn Prozent der Stimmen.



Neuwahlen im Bund und die Themen kommunaler Haushalt und Kommunalwahlen sind, wenn nicht in weite Ferne, so doch sehr in den Hintergrund gerückt.

Das dürfte sich spätestens bis zur entscheidenden Ratssitzung am 12. Dezember ändern. Auch wird klar, dass es aus dem Landeshaushalt keine Mittel für die Fortsetzung notleidender Projekte der freien Wohlfahrtspflege geben wird. Das Geld sei halt nicht da und müsse erst einmal „erarbeitet“ werden, wie CDU-Sozialminister Laumann im Pfeifkonzert von über 32.000 Demonstrant*innen auf den Düsseldorfer Rheinwiesen erklärte (siehe dazu auch unseren Beitrag in dieser Ausgabe). Die Hängepartie für viele Projekte der freien Wohlfahrtspflege dürfte also ebenso weitergehen wie das Zittern verschiedener kultureller Initiativen und Projekte, die noch auf eine Förderung durch die Bundeskulturministerin gehofft hatten.

der kommunalen Finanzen angesetzt. Im Düsseldorfer Bündnis haben sich 18 Organisationen zusammengeschlossen: DGB, Einzelgewerkschaften, Wohlfahrtsverbände, von Attac über die Students for Future bis zur Altstadt-Armeküche von Pater Wolfgang. Sie luden für den 19. November zu einer Diskussionsveranstaltung im Lambertussaal ein. Das Thema Haushalt sei nicht gerade „sexy“, meinte Uwe Foullong, einer der Sprecher des Düsseldorfer Bündnisses in seiner Anmoderation der Diskussionsveranstaltung. Den abstrakten Diskussionen über Haushaltsfragen fehlt es halt an entsprechendem „Appeal“. Es mangelt halt oft an konkreten Vorstellungen, wenn es um Millionen (oder waren es Milliarden?) geht. Wenn es um bestimmte Tricks geht, bestimmte Haushaltsposten aus vergangenen Zeiten umzubuchen, oder bestimmte nicht ausgegebene Mittel so zu verstecken, dass man sie in zukünftigen Legis-

zu nutzen. Schließlich ging es ja nicht mehr lediglich um Kommunalwahlkampf, man steckte ja mittlerweile in der Vorrunde des Bundestagswahlkampfes. Dementsprechend ging es nicht nur um die kommunalen Finanzen, sondern quer durch die Bundes- und Landespolitik. Dem Mantra, dass Außenpolitik nicht Angelegenheit der Kommunen und Länder sei, sondern ausschließlich ein Privileg der Bundespolitik, wurde jedenfalls mehrfach nicht entsprochen.

Gut, dass Christoph Butterwegge nach seinem Vortrag mehrfach intervenierte, um die Diskussion wieder zu „grounden“, um das Thema „Welches soziale Kapital verspielen wir durch eine zunehmende soziale Ungleichheit in unserer Stadt?“ in den Vordergrund zu stellen.

Die Diskussion wurde sehr lebhaft, als die Gesprächsrunde auch für das Publikum eröffnet wurde. Äußerungen des CDU-Vertreters Olaf Leh-



Von links nach rechts: Olaf Lehne (MdL, CDU, u. a. Vorsitzender des DRK Düsseldorf) – Stefan Engstfeld (MdL, Bündnis 90/Die Grünen, u. a. Vorsitzender des „Untersuchungsausschusses für Brückendesaster und Infrastrukturtauf“) – Özlem Demirel (MdEP, die Linke) – Dr. Zanda Martens (MdB, SPD, u. a. Vorsitzende der Düsseldorfer SPD) – Professor Dr. Christoph Butterwegge („Armutsforscher“ Universität Köln) – Uwe Foullong (Sprecher des Bündnisses für eine gerechte Gesellschaft, Moderation)

Mit dem Aus der Ampel und den Neuwahlen im Februar ist das erstmal alles Makulatur. Bis zu den Neuwahlen und einer danach vermutlich komplizierten Regierungsbildung dürften sich viele Projekte im sozialen und kulturellen Bereich, die am seidenen Faden hängen, ganz von alleine erledigt haben, da Strukturen und Personal nicht gehalten werden können.

Und was das Wohnen in Düsseldorf betrifft, schreitet die Vernichtung von bezahlbarem Wohnraum durch Entmietung und Vertreibung von Bestandsmieter*innen weiter voran, ohne dass die Stadt ein entsprechendes Instrumentarium nutzt, um diesem Einhalt zu gebieten (siehe dazu einen weiteren Beitrag in dieser Ausgabe).

Das Düsseldorfer Bündnis für eine gerechte Gesellschaft hatte bereits vor diesen jüngsten Entwicklungen eine Veranstaltung zum Thema Stärkung

laturperioden noch für etwaige Sonderwünsche nutzen kann. Man muss schon sehr viel Fantasie aufbringen, um Konstruktionen nachzuvollziehen, wie der Ukraine-Krieg weiterzuführen und gleichzeitig die Schuldenbremse einzuhalten sei, ohne dabei Kürzungen im Sozialbereich vornehmen zu müssen.

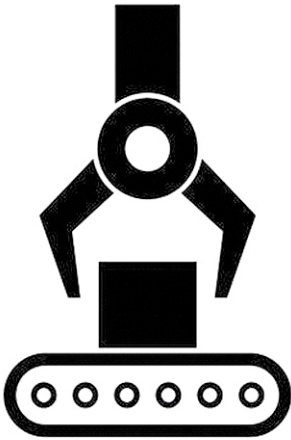
Das Düsseldorfer Bündnis hatte sich überlegt, den „Armutsforscher“ Christoph Butterwegge zu einem Impulsvortrag zum Thema Stärkung kommunaler Finanzen, um unsere Städte lebenswerter zu machen, einzuladen. Auch Vertreter*innen der politischen Parteien vom Landtag über den Bundestag bis zum Europaparlament, die alle ein politisches Standbein in Düsseldorf haben, waren zu einem Panel eingeladen. Die eingeladenen Politiker*innen ließen es sich nicht nehmen, die Bühne, die das Düsseldorfer Bündnis bot,

ne, dass Düsseldorf nun einmal keinen Platz für sozialverträgliches Bauen habe, die Menschen, die in Düsseldorf arbeiten, aber schließlich die Möglichkeit hätten, doch in naheliegende günstigere Städte wie Krefeld, Mönchengladbach oder Ratingen zu ziehen, sorgten nicht nur für Heiterkeit. Auch das Bekenntnis des Vertreters der Grünen zu zusätzlichen Mitteln für den Ukrainekrieg, bis die Regierung dort eine bessere Verhandlungsposition erreicht habe, erntete Widerspruch.

So hatte die Veranstaltung im Lambertussaal trotz des trockenen Themas Haushalt nicht nur einen unerwarteten Zulauf. Der Moderator Uwe Foullong konnte am Ende der Veranstaltung auch auf eine angeregte, teilweise sehr kontroverse Diskussion unter Beteiligung des Publikums zurückblicken.

TEXT UND FOTOS: MICHAEL FLASCHA

Mahlzeit liebe Kolleginnen und Kollegen,

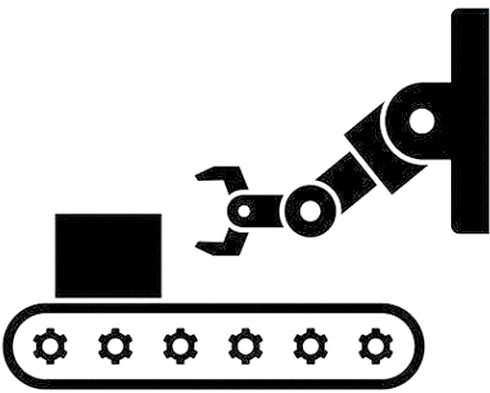
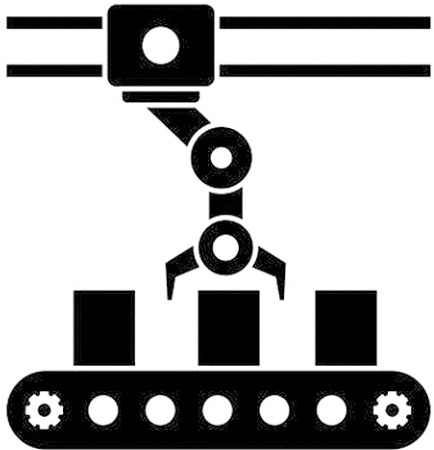


Nachtrag zur letzten Ausgabe: es werden sich bestimmt einige von euch gefragt haben, warum die Betriebsratsinfo so unkommentiert im letzten Artikel abgelichtet wurde. Die schriftliche Information, dass das Mercedes-Benz-Management die Verhandlungen eingestellt hat, ging leider im Layoutstress unter. Hier also das verlorengegangene PPS: Am 25.10.24 hat der Betriebsrat Werk Düsseldorf Mercedes-Benz Group per Aushang verkündet: „Diese Woche sind die Verhandlungen mehrfach abgesagt worden. Teilweise in Abstimmung mit dem BR, aber zum Schluss einseitig von der Geschäftsleitung. Als Begründung nennt die Geschäftsführung den Bericht in der RP.“

Nichts scheut das Management mehr als ein Bekanntwerden seiner Machenschaften. Auch die Information, dass der Werksleiter Michael Hellmann vor seinem Wortbeitrag auf der Betriebsversammlung am 31.10.24 minutenlang

von der Belegschaft ausgepiffen wurde, hatten wir schon vor der RP⁽¹⁾. Leider erscheint die TERZ nur monatlich, so dass manche Informationen bei Redaktionsschluss nicht mehr aktuell sind. Augenblicklich arbeiten noch 5.600 Festangestellte bei Mercedes Benz in Düsseldorf. Ca. 1.000 Kolleg*innen davon haben am 07.11.24 vor dem Werkstor an der Rather Straße in Derendorf gestreikt und 7 Prozent mehr Lohn gefordert⁽²⁾. Die Tarifparteien haben sich dann am 12.11.24 auf einen neuen Pilottarifabschluss geeinigt^{(3) & (4)}. Die sogenannte Lohnsteigerung um 5,1 Prozent ist mal wieder eine große Verarsche. 2 Prozent mehr Geld ab April 2025, sowie weitere 3,1 Prozent mehr ab April 2026 entsprechen nicht 5,1 Prozent mehr ab sofort. Einfache Mathematik! Die lange Laufzeit von 25 Monaten spielt den Arbeitgebern natürlich auch in die Hände, es werden für 25 Monate keine neuen Tarifverhandlungen anliegen.

Die 2 Prozent ab April 2025 gleichen gerade die aktuelle Inflation von ebenfalls 2 Prozent aus,



eine progressive Lohnerhöhung sähe anders aus. Ich schätze auch, dass die 3,1 Prozent Lohnerhöhung im April 2026 ebenfalls nicht ausreichen, die Teuerungsrate adäquat auszugleichen. Die 600 Euro Einmalzahlung für die Monate Oktober, November, Dezember 24 und Januar, Februar, März 25 ist auch nicht üppig, das sind 100 Euro pro Monat. Bei einem Durchschnittslohn von 3.500 Euro brutto im Monat entspricht das 2,86 Prozent pro Monat, die versteuert werden müssen. Die Einmalzahlung ist nicht tabellenwirksam und fließt nicht in spätere Berechnungen wie Weihnachtsgeld, Urlaubsgeld, Mehrarbeitszuschläge, spätere Lohnerhöhungen usw. ein. Außerdem wurde den Arbeitgebern bis zum 1. Februar 2025 Zeit gegeben, die Einmalzahlung zu tätigen.

Dagegen ist die Lohnerhöhung von 140 Euro pro Monat für die 230.000 Auszubildenden in der Metall- und Elektroindustrie ein kräftiger Schluck aus der Pulle. Auch die Erhöhung des „Tariflichen Zusatzgeldes“ (T-ZUG B) von 18,5 Prozent auf 26,5 Prozent ab Februar 2026 bevorzugt wenigstens die unteren Lohngruppen. Damit ihr wisst, was das ist, habe ich das einfach mal von einer IGM-Seite zitiert⁽⁵⁾:

„Seit 2019 erhalten Beschäftigte in tarifgebundenen Betrieben der Metall- und Elektroindustrie das tarifliche Zusatzgeld (T-ZUG). Das sind 27,5 Pro-

PS. Nach Redaktionsschluss kamen kurzfristig noch zwei Meldungen rein, die wir euch nicht vorenthalten möchten.

Es knallt der nächste Jobhammer durch die Medien. Haben wir in der letzten Ausgabe noch verkündet, dass Bosch die Gehälter „nur“ kürzen will, ist jetzt von Jobabbau die Rede. Tagesschau.de gab bekannt das Bosch mehr Stellen abbauen will als bisher verkündet. „Es gibt einen weiteren 'Anpassungsbedarf' von bis zu 5.550 Stellen, wie eine Unternehmenssprecherin mitteilte. Mehr als zwei Drittel davon - insgesamt 3.800 Jobs - sollen in Deutschland wegfallen.“ Die Kündigungen sollen bis Ende 2027 angeschlossen sein. Eigentlich gilt noch die Mitte 2023 geschlossenen Vereinbarung, die betriebsbedingte Kündigungen in der Zuliefersparte in Deutschland bis Ende 2027 ausschließe, in Teilen sogar bis Ende 2029. Soviel dazu⁽¹⁾.

Außerdem gibt es Nachrichten aus Köln. Trotz Kurzarbeit haben sich am Donnerstag den 21.11.24 spontan ca. 500 Kolleg*innen vor der A-Halle

eingetroffen. In dieser haben sich der Gesamtbetriebsrat von Ford und die Europageschäftsführung zur Wirtschaftsausschusssitzung getroffen. „Trotz Kurzarbeit waren einige Kollegen im Betrieb. Die Vertrauensleute organisierten gemeinsam mit den Kollegen den Streik vor der A-Halle. Aus allen Produktionsbereichen, Endmontage, Presswerk, Rohbau und Getriebewerk kamen die Kollegen zu einem richtigen Demozug zusammen. Damit es keine Repressionen gegen die Kollegen geben sollte, wurde die Aktion als ‚Betriebsratsinformation‘ deklariert.“ Die Kolleg*innen in Köln werden ihre Arbeitsplätze nicht einfach so aufgeben sondern sind bereit zu kämpfen⁽²⁾. Weiter so!

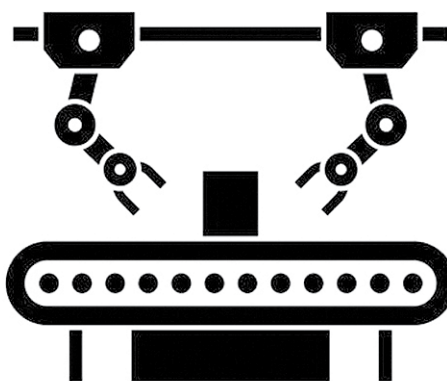
EUER HENRY

⁽¹⁾ Tagesschau.de 22.11.2024
<https://www.tagesschau.de/wirtschaft/unternehmen/bosch-stellenabbau-104.html>
⁽²⁾ Rote Fahne News 22.11.2024
<https://www.rf-news.de/2024/kw47/streikaktion-trotz-kurzarbeit-bei-ford-in-koeln-niehl>

zent Deines durchschnittlichen Monatsentgelts. Dazu kommt ein Zusatzbetrag (ZUB oder T-ZUG B), ab 2023 in Höhe von 18,5 Prozent des Eckentgelts des jeweiligen Tarifgebiets, zwischen 560 und 630 Euro.

Beschäftigte, die in Schicht arbeiten, Kinder betreuen oder Angehörige pflegen, können wahlweise das tarifliche Zusatzgeld (T-ZUG A, 27,5 Prozent des Monatsentgelts) in Zeit umwandeln und dadurch zusätzliche acht Tage im Jahr frei nehmen. Im Jahr 2022 haben über 400.000 Beschäftigte die T-ZUG-Option auf freie Tage statt Geld genutzt.“

Die Woche war auch geprägt von der angekündigten Kurzarbeit bei Ford in Köln, bis Ende des Jahres wird eine Woche produziert, und dann stehen eine Woche die Bänder still. Das sind insgesamt drei Wochen Kurzarbeit, von der rund 2.000 Beschäftigte betroffen sind. Als Grund wurde hierfür der schlechte Absatz der Elektrofahrzeuge angegeben^(VI). Intern hatte ich da schon erfahren, dass ein innerbetrieblicher Stellenabbau für das nächste Jahr ansteht. Die Gerüchteküche sagte, es sollen zum nächsten Jahr alle Leihmitarbeiter*innen freigestellt werden. Bei einer inoffiziellen Anfrage an ein BR-Mitglied wurde das nicht bestätigt, aber auch nicht dementiert,



da hieß es nur, das dürfe er nicht weitergeben. Während ich heute am 20.11.24 den Artikel schreibe, kommt über Tageschau.de die Info rein, dass Ford plant, bis Ende 2027 in Europa 4.000 Stellen abzubauen. In Deutschland sollen es 2.900 Arbeitsplätze sein, die meisten davon in Köln. Nach BR-Angaben sind in Köln derzeit etwa 11.500 Kolleg*innen beschäftigt, es fällt dann ca. jeder vierte Arbeitsplatz weg. 2018 waren es noch knapp 20.000 Beschäftigte. Wenn alles so eintrifft, sind es Ende 2027 weniger als die Hälfte, die Halbwertszeit beträgt dann gerade mal 9 Jahre^(VII). 800 weitere Arbeitsplätze fallen in Großbritannien und 300 in anderen EU-Staaten weg^(VIII). Die englischen Kolleg*innen sind in den vergangenen Jahren sowieso schon gebeutelt worden, ist die soziale Infrastruktur auf der Insel doch sehr viel schlechter als in Deutschland.

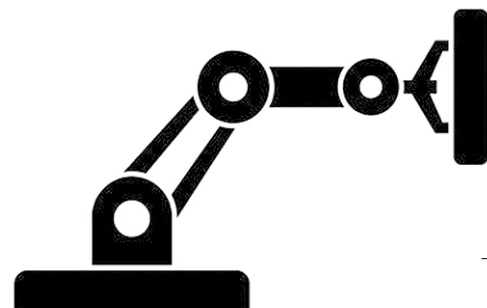
Auch Audi will ein Werk in Brüssel im Februar 2025 schließen. Betroffen sind 4.000 direkte und indirekte Mitarbeiter*innen, die auch noch nicht wissen, wie es weitergehen soll^(IX).

Der Wegfall der Arbeitsplätze bei den großen Herstellern wirkt natürlich bis in die Zulieferin-

dustrie hinein. So meldet in Velbert die Johann Vitz GmbH nach über 100 Jahren Insolvenz an. Das Traditionsunternehmen, welches seit 1908 besteht, stellt Federn, Stanz- und Biegeteile aus Rund- und Flachmaterial für die Autoindustrie sowie Abschirmtechnik für die Elektronikindustrie her. Für drei Monate übernimmt die Bundesagentur für Arbeit die Löhne, danach muss der Insolvenzverwalter alleine klarkommen. Die Gründe sind, wie schon so oft genannt, die Abhängigkeit von der Automobilindustrie, Konkurrenzdruck aus dem Ausland, Lieferkettenprobleme, das hohe Zinsniveau usw. Schöne Weihnachten sind das für die Kolleginnen und Kollegen in Velbert^(X & XI).

**Halleluja sage ich da nur,
mit kollegialen Grüßen**

HENRY FORD



(I) RP 07.11.24

(II) RP 07.11.24

(III) tageschau.de 12.11.24

(IV) IGM 12. November 2024 | Aktualisiert am 20. November 2024

(V) IGM 20. Juli 2020 | Aktualisiert am 23. September 2024

(VI) RP 20.11.24

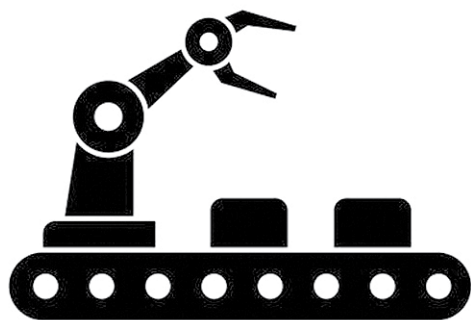
(VII) Euronews 20.11.24

(VIII) Indat.de 18.11.24

(IX) t-online 19.11.24

(X) WDR1 13.11.24

(XI) tageschau.de 20.11.24



Erfolg für die Pressefreiheit

Online- und Printmedien gleichermaßen verfassungsrechtlich geschützt

„Der Kläger kann sich (...) auf das Grundrecht der Pressefreiheit berufen. Es kommt nicht darauf an, ob seine publizistische Tätigkeit im Rahmen von Printmedien oder der digitalen Presse erfolgt. Sowohl die Verkörperung journalistisch-redaktioneller Inhalte in gedruckter Form als auch deren Darstellung auf dem Bildschirm unterfallen dem verfassungsrechtlichen Schutz der Pressefreiheit.“ So ist es in einer Pressemitteilung des Bundesverwaltungsgerichts (BVG) vom 7.11.2024 zu lesen. Bislang haben Gerichte und Behörden Online-medien häufig die Auskunft auf Presseanfragen verweigert oder nicht reagiert. Mit diesem Urteil hat hoffentlich das antiquierte Presseverständnis

von vielen Behörden und Gerichten ein Ende.

Anlass für diese Neuerung, dass das Grundrecht auf Pressefreiheit auch Onlinemedien zusteht, gab eine Anfrage von Arne Semsrott, dem Chefredakteur des Recherche-Teams der Investigativ-Plattform FragDenStaat an den Bundesnachrichtendienst BND.

Diese betraf Auskunft über die Software „Pegasus“, eine Spyware, die vom israelischen Technologieunternehmen NSO Group Technologies Limited entwickelt wurde. Damit können mobile Endgeräte mit den Betriebssystemen iOS oder Android ausgespäht und der Zugriff auf Daten sowie die Aktivierung von integrierten Mikrofo-

nen und Kameras ermöglicht werden. Bekannt ist „Pegasus“, weil es von autoritären Regimen gegen deren Gegner*innen und Journalist*innen eingesetzt wird. Auch deutsche Behörden sollen im Besitz der Software sein. Darüber hatte FragDenStaat Auskunft verlangt und schließlich nach dem Presserecht vor dem BVG gegen den BND geklagt, weil dieser ihm die Beantwortung von Presseanfragen verweigerte.

Leider muss der BND auch zukünftig keine Fragen dazu beantworten, ob er die umstrittene Pegasus-Software einsetzt, auch das steht in der Pressemitteilung des BVG. Aber es ist ein großer Erfolg für die Pressefreiheit, offiziell vom BVG verbrieft und kann künftig eingefordert werden: Presse ist Presse, mit denselben Rechten, egal ob digital oder gedruckt.

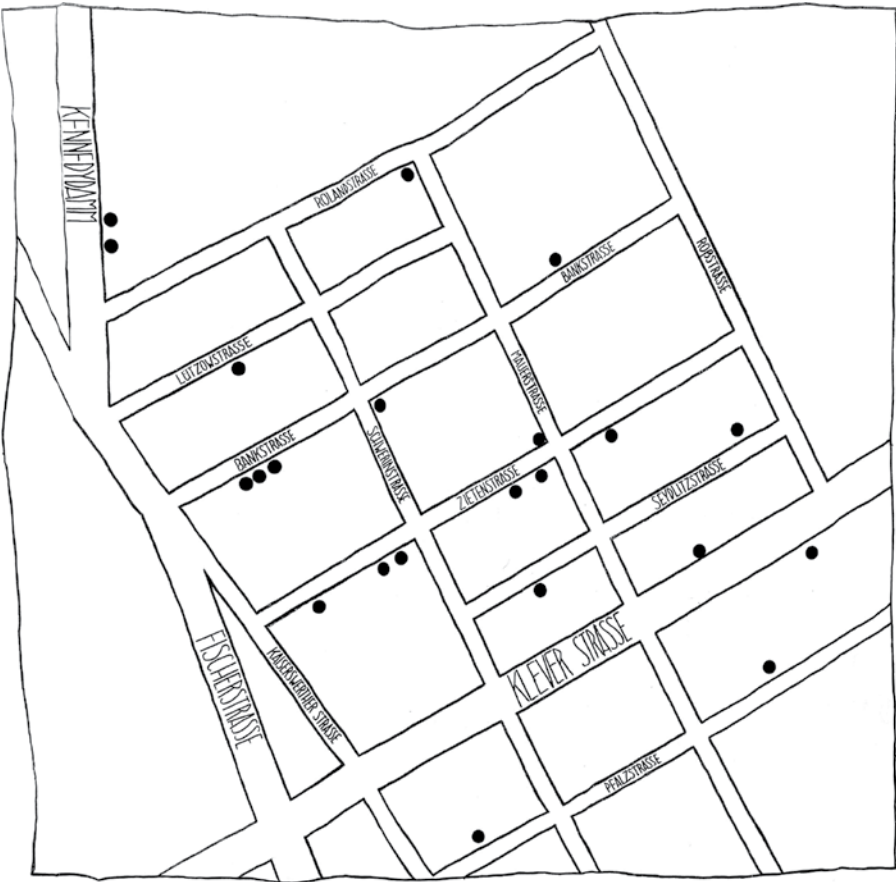
CHRISTINE

Quellen: FragDenStaat, Bundesverwaltungsgericht



Entmietungen in Golzheim – jetzt reicht’s

Beim Quartiersspaziergang am 3.11.24 durch Golzheim informierten sich rund 300 Menschen über zahlreiche Beispiele von Verwertungskündigungen in Mehrfamilienhäusern.



Das ist die immer beliebter werdende Methode von Vermieter*innen und Investor*innen, Häuser zu entmieten und Wohnungen zu teuren Luxusimmobilien aufzupumpen. Und dabei auch noch zu behaupten, Wohnraum zu schaffen. (TERZ 9.2024 Mieter*innen als Renditehemmnis)

Krasses Beispiel bieten die Häuser Bankstraße 7–11, in denen von 62 Wohnungen bereits 50 teilweise seit Monaten leer stehen. Die verbliebenen Mieter*innen werden zum Auszug gedrängt, in allen drei Häusern sind die Aufzüge abgestellt. Noch während des Quartiersspaziergangs besetzten Aktivist*innen eine der leerstehenden Wohnungen, um auf den Missstand aufmerksam zu machen. Am Gebäude hingen mehrere Transparente. „Hier könntest Du wohnen“, und „Leerstand ist illegal“ war darauf zu lesen.

Die Aktion war als befristete, symbolische Aktion geplant, schlug jedoch hohe Wellen und sorgte für viel Aufmerksamkeit weit über Düsseldorf hinaus. Das Bündnis für bezahlbaren Wohnraum hatte Oberbürgermeister Stephan Keller (CDU) für Montag, 4.11., eingeladen, sich persönlich ein Bild von der Lage zu machen und mit den Mieter*innen zu sprechen. Die Misere ist seit Monaten bekannt, auch dem OB? Doch dazu später mehr.

In Golzheim wurde aus Einzelprotesten nun eine Bewegung mit mehreren hundert Beteiligten, die gegen die Methoden von Immobilien-Haien protestierten. Die Mieter*innen fertigten eine große Karte vom Stadtteil an, auf der die betroffenen Häuser markiert sind. Diese Karte ist bei allen Aktionen dabei und zeigt alle betroffenen Häuser, mit rotem Punkt markiert. Es sind bereits über 20.

Schikanen an der Grenze zur Kriminalität

Vielen Mieter*innen an der Bankstraße und deren Umfeld wurde bereits vor Monaten gekündigt, wie eine Seuche greift dieses erschreckende Vorgehen um sich. Doch wohin sollen sie ziehen? Aufs Land, wie Bundesbauministerin Klara Geywitz (SPD) vorgeschlagen hatte? Raus aus dem sozialen Umfeld, den Stadtteil oder sogar die Stadt verlassen, in der mensch seit Jahren oder Jahrzehnten lebt? Drohen Mieter*innen woanders letztendlich die gleichen üblen Dinge wie im Düsseldorfer Stadtteil Golzheim? Geschichten über Schikanen, für die mutmaßlich die Vermietenden verantwortlich sind, machen die Runde. Erschütternde Wortbeiträge vor den betreffenden Wohnhäusern zeugen von unhaltbaren Zuständen.

Zu dem Quartiersspaziergang, der schnell zu einer Demo heranwuchs, erschienen am 3. November nicht nur Betroffene, sondern viele Menschen aus dem Viertel, sowie Interessierte auch aus anderen Stadtteilen Düsseldorfs. Denn Mieter*innen sitzen letztendlich in einem Boot. Die Anteilnahme wächst ebenso wie die Angst, selbst betroffen zu sein.

Viele der Gekündigten resignierten inzwischen und zogen weg, wie der ehemalige Mieter Roy in seinem Wortbeitrag eindrücklich schilderte. Er hält weiter Kontakt zu seinen ehemaligen Nachbar*innen und vermisst sein langjähriges Wohnumfeld.

Nicht jede*r bringt so viel Kraft, Nervenstärke und Durchhaltevermögen auf, die vonnöten sind, um unter unerträglichen Umständen in seiner Wohnung zu bleiben, kriminalisiert von Vermieter*innen, die doch selbst an der Grenze zur Kriminalität oder knapp darüber agieren. Dass sich nun eine ganze Nachbarschaft solidarisiert, gab es in Düsseldorf bisher nicht. Laut Bündnis für bezahlbaren Wohnraum die einzige Chance, dem Treiben der Immobilienbesitzenden Einhalt zu gebieten. Die Gekündigten haben zum Teil gegen Eigentümer*innen und deren Vorgehen geklagt, erhielten aber erst im Frühjahr 2025 einen Gütertermin vor Gericht.

Verwertungskündigung, was genau ist das?

Die Begründung „Verwertungskündigung“ fanden zahlreiche Mieter*innen in Golzheim im Kündigungsschreiben. Das Ende der Mietverträge wird vielfach mit Paragraph 573 des Bürgerlichen Gesetzbuches begründet. Hier ist die sogenannte Verwertungskündigung geregelt, ein Mittel, zügig ganze Häuser zu entmieten, weil sie entweder abgerissen oder umfassend saniert werden sollen. Das Weitervermieten zu den bisherigen Konditionen rechnet sich für die Eigentümer*innen nicht, weil die gewünschten Gewinne mit den Bestandsmieter*innen nicht erzielt werden kann. 20 bis 25 Euro pro Quadratmeter sind für viele außerhalb jeglicher Finanzierbarkeit. Bisher kamen Verwertungskündigungen noch nicht häufig vor, dieses Instrument scheint aber bei Hausbesitzer*innen und Investor*innen immer beliebter zu werden. Aus deren Sicht ist die Begründung zwar aufwendiger, aber sie müssen sich dafür nicht mit vielen Einzelfällen herumschlagen. Gerichte legen die Bedingungen für diese Art der Kündigung zwar streng aus, eine Klage dagegen hat also durchaus Aussicht auf Erfolg. Die Verfahren aber ziehen sich und erfordern Geduld und Kraft. Außerdem Geld, ohne Rechtsschutzversicherung kaum zu stemmen, die zahlt auch nur bei Erfolg der Klage. Währenddessen müssen Schikanen wie nicht fahrende Aufzüge, kalte Heizungen, kein Warmwasser, Schutt und Lärm im Haus zu jeder

Tages- und Nachtzeit, „versehentlich“ leergeräumte Keller oder Schmutz, der „aus Versehen“ aus der Lüftung kommt, ertragen werden. Das ist der reinste Psychoterror, dem die Menschen ziemlich hilflos ausgeliefert sind. Teilweise erfüllen diese Vorgänge Straftatbestände (Diebstahl, Sachbeschädigung), allerdings muss mensch nachweisen, dass vorsätzlich gehandelt wurde. Das ist äußerst schwierig. Die Schikanen werden oft von „Trupps“ begangen, die, was ebenfalls schwer nachweisbar ist, von Vermieter*innen angeheuert wurden.

Soziale Erhaltungssatzung gefordert

Die Verantwortlichen der Düsseldorfer Politik in die Pflicht zu nehmen, ihre Möglichkeiten zur Unterstützung der Mieter*innen umzusetzen, ist mehr als überfällig, kommt für die aktuell Betroffenen wohl zu spät, weil die Genehmigungen für die geplanten Maßnahmen behördlich erteilt wurden. Durch die Soziale Erhaltungssatzung sollen zukünftig Verdrängungsprozesse in Stadtteilen verhindert werden. Wenn für einen Teil des Stadtgebiets eine Erhaltungssatzung besteht, müssen dort Umbauten an Wohngebäuden extra von der Stadt genehmigt werden. Luxussanierungen können so verhindert werden und die Zusammensetzung eines Wohnviertels erhalten bleiben. Aber wer definiert, was eine Luxussanierung ist? Durch all diese Maßnahmen werden Mieter*innen nicht vor deutlichen Mieterhöhungen geschützt. In Köln und Berlin gibt es solche Erhaltungssatzungen bereits. Im Düsseldorfer Stadtbezirk 3 (südliche Innenstadt) ist nun endlich die erste geplant.

Vorkaufsrecht

Dafür müssen Gebiete definiert werden, in denen die Stadt erste Käuferin einer Immobilie ist. Damit kann der Kauf eines Gebäudes durch

Investor*innen, die für Entmietungen bekannt sind, verhindert werden. Allerdings gründen Investor*innen speziell zum Aufkauf einzelner Objekte oder Objektgruppen, beispielsweise nebeneinander liegender Häuser, wie auf der Bankstraße, kleinere Firmen. So soll im Falle des Scheiterns eines Aufkaufs der „Schaden“ begrenzt werden. B 7 – 11 GmbH & Co. KG, so nennt der Aufkäufer der Häuser Bankstraße 7 – 11 seinen Schatz, der fetten Profit abwerfen soll.

Bewegt sich was?

Die SPD-Politikerin Zanda Martens besuchte die Demo, OB-Kandidat Fabian Zachel, ebenfalls SPD, wohnt wenige Straßen entfernt, auch er ließ sich am 3.11. auf der Bankstraße blicken. Die SPD, im Düsseldorfer Stadtrat in der Opposition, hat in den vergangenen Monaten Programme für neue und bezahlbare Wohnungen politisch durchgesetzt. Endlich mal, bedenkt mensch, dass diese Partei nicht immer in der Opposition war und die Weichen für die bestehende Misere mit gestellt hat. Nun plädiert die SPD außerdem dafür, dass direkt für mehr als einen Bereich des Stadtgebiets soziale Erhaltungssatzungen erlassen werden. Zur Erinnerung: Die SPD hat mit dem OB den Deal gemacht, ihre Zustimmung zum Neubau der Oper nur gegen das Versprechen, bis 2030 den Bau von 8.000 Wohnungen zu aktivieren. Was immer daraus werden könnte, bisher ist das nicht mehr als eine Ankündigung, passiert ist noch nichts, und die Stadt baut auch nicht selbst. Und entstehen dadurch wirklich bezahlbare Wohnungen?

Auch Annette Klink (Grüne) kam am 3.11. zur Bankstraße. Die Grünen wollen den Opernneubau verschieben, bei dem nicht wirklich nötigen Projekt ist mittlerweile von mindestens einer Milliarde Euro Gesamtkosten die Rede. Klink als

zuständige Bezirksbürgermeisterin begleitet die Fälle in Golzheim, seit diese im vergangenen Jahr bekannt wurden. Leider muss sie den Betroffenen sagen, dass es nicht viel gibt, das gegen das Vorgehen der Eigentümer*innen getan werden kann. Das Bündnis für bezahlbaren Wohnraum sowie eine Mieterin sind in die nächste Sitzung der Bezirksvertretung eingeladen, um über die Situation berichten zu können.

Wortbeitrag beim Quartiersspaziergang am 3.11.24

Laura wohnt seit 16 Jahren in der Zietenstraße.

„Wir haben heute schon viel über Investoren und deren Vorgehensweise gehört, wir werden im weiteren Verlauf noch einiges mehr hören.“

Hier stehen wir vor einem Haus, das seit über 40 Jahren in der Hand desselben Eigentümers ist. Ein Eigentümer, der über 40 Jahre lang Mieter*innen im Prinzip wie Geldautomaten behandelt hat – jeden Monat landete pünktlich das Geld auf seinem Konto. Toll! In das Haus selber hat er nur minimal investiert. Von den Schikane-Maßnahmen, von denen wir heute schon einiges gehört haben, können auch wir Mieter*innen ein Lied singen. Mängel, die nicht beseitigt wurden, wie zum Beispiel mittlerweile sogar einsturzgefährdete Balkone, Heizungen, die im tiefsten Winter nicht gingen, Mieterhöhungen, Drohgebärden, das volle Programm. Man kann sagen, dass dieser Eigentümer das Haus bewusst hat verfallen lassen. Über 40 Jahre lang. Jetzt aber hat er große Pläne. Und er hat sich das Vorgehen und das Geschäftsmodell der Investoren abgeguckt. Im April dieses Jahres erhielten wir eine Verwertungskündigung.

Was ist das?

Juristen sagen, dass der Verbleib der Mieter*innen in dem Objekt den Eigentümer daran hindert, seine Immobilie wirtschaftlich angemessen verwerten zu können.

Was auch immer angemessen heißt, das ist nicht näher definiert. Das Schöne für den Eigentümer ist, dass er, anders als bei der Eigenbedarfskündigung, mit ein und demselben Argument und in einem Aufwasch allen Mieter*innen kündigen kann. Urteile dazu gibt es bislang wenige.

Was bedeutet das in unserem Fall?

Wir Menschen, die hier leben, unsere Hausgemeinschaft, die über Jahre gewachsen ist, stehen dem Profit unseres Eigentümers im Wege. Deshalb sollen wir jetzt weichen. Die Kündigung, die wir erhalten haben, verschleiert die Gier nur spärlich.

Blick aus dem Fenster der temporär besetzten Wohnung Bankstraße



OB Keller war zwar am 4.11. nicht vor Ort, hat aber mehrere betroffene Mieter*innen für den 13.11. zu einem Gespräch ins Rathaus eingeladen, das doppelt so lange wie geplant gedauert hat. Keller zeigte sich durch die konkreten Schilderungen der Betroffenen tatsächlich beeindruckt und sogar betroffen, so etwas sei ihm nicht bekannt gewesen. Kaum zu glauben, denn der Fall des Hauses Mauerstraße 32 ist seit Monaten immer wieder in der Düsseldorfer Tagespresse. Was aus Kellers Anteilnahme folgt, wird sich zeigen. Er hat aber zugesagt, sich persönlich darum zu kümmern, dass die Aufzüge in der Bankstraße 7–11 wieder in Betrieb gehen. Die kommunale Wohnungsaufsicht, die deswegen eingeschaltet war, hat das offensichtlich nicht vermocht, der Eigentümer behauptete 5 Monate völlig stur, er könne die Aufzüge nicht wieder einschalten. Das alleine ist ein Skandal, auch politisch gesehen. Bis jetzt (21.11.) stehen die Aufzüge immer noch still. Mensch fragt sich, wer in der Stadt eigentlich das Sagen hat, die Investor*innen sitzen auf jeden Fall am längeren Hebel.

Lahmgelegte Instrumente

Die rechtlichen Möglichkeiten der Kommune, gegen Entmietungen und Verdrängung vorzugehen, sind durch landes- und bundespolitische Vorgaben begrenzt. So haben die Kommunen in NRW nicht, wie in anderen Bundesländern, das Recht, die Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen zu verbieten, weil die NRW-Bauministerin Ina Scharrenbach (CDU) die dazu nötige Rechtsverordnung nicht unterzeichnet hat. Instrumente wie Zweckentfremdungssatzung oder Wohnraumschutzsatzung, soziale Erhaltungssatzung (Milieuschutzsatzung), kommunales Vorkaufsrecht in definierten Satzungsgebieten, die eigentlich bereits vorhandenen sind, können so keine Anwendung finden. Sind sie also von der

CDU nicht gewollt? Ist Düsseldorf immer mehr eine Stadt, die sich schlicht und ergreifend nicht jede*r leisten kann? So ähnlich formulierte es vor Jahren bereits Kellers Vorgänger Dirk Elbers (CDU). Und auch CDU-Mann Olaf Lehne äußerte sich am 19.11.24 bei einer Diskussionsrunde des Düsseldorfer Bündnisses in diese Richtung, es gebe in Düsseldorf einfach zu wenig Platz für alle, die hier leben wollten. Ist Lehne der Ansicht, dass aus diesem Grund Mieter*innen aus Düsseldorf vertrieben werden sollen, die sich luxussanierte Wohnungen nicht mehr leisten können? Seine Äußerungen wurden sowohl vom Plenum als auch von den anderen Diskussionsteilnehmer*innen zum Teil scharf kritisiert. Titel der Veranstaltung war: Woher kommt das Geld für ein lebenswertes Düsseldorf? Bündnissprecher Uwe Foullong diskutierte mit Prof. Christoph Butterwegge, Özlem Demirel (Linke), Stefan Engstfeld (Grüne), Zanda Martens (SPD) und besagtem Olaf Lehne, wie die Städte durch eine Stärkung der kommunalen Haushalte wieder lebenswerter für alle gemacht werden könnten. Klar, dass das Thema Wohnen schnell auf den Tisch kam und heiß diskutiert wurde.

Als beispielhaft ins Gespräch gebracht wurde wieder einmal Wien. 26 Prozent des Wohnungsbestandes in Wien befinden sich im Eigentum der Gemeinde, die damit die größte Immobilienbesitzerin Europas ist. Darüber hinaus unterliegen 60 Prozent aller Mietwohnungen in Wien einer dauerhaften sozialen Bindung. Damit hat die Gemeinde Wien ein zentrales Instrument der Wohnungsmarktregulierung immer in der Hand behalten. (TERZ 10.23: Auswege aus der Wohnungskrise – Was lässt sich von Wien lernen?).

Derweil hoffen Mieter*innen in Düsseldorf erst einmal auf eine Schadensbegrenzung: Einen Stopp weiterer Entmietungen, Schikanen und Verdrängung.



CHRISTINE

Quellen: RP, WDR, Bündnis für bezahlbaren Wohnraum



Infobroschüre erhältlich beim Bündnis für bezahlbaren Wohnraum

Er will nun kernsanieren, die Wohnungen zusammenlegen und anschließend mindestens 20€/Quadratmeter kassieren. Ka-Ching! 3 von 8 Wohneinheiten sollen wegfallen, aber angeblich soll Wohnraum geschaffen werden. Nicht aber, weil dann Platz für mehr Menschen ist, sondern weil im Dachgeschoss eine schicke Maisonette mit Dachterrasse entstehen soll. Wie das aussehen kann, sehen wir bei unseren sympathischen Nachbarn aus der Zietenstraße 21. Übersetzt heißt das: Mehr Platz für weniger Menschen.

Das Argument, das einem häufig begegnet, ist, dass es nun mal nicht genug Platz in der Stadt für alle gibt. Aber das stimmt nicht. Denn für die, die jetzt hier wohnen, ist ja genug Platz vorhanden. Der Platz wird jedoch immer knapper, weil sich einige Wenige immer mehr nehmen und damit andere verdrängen. Und die Politik das zulässt. Es fehlen allein in Düsseldorf rund 4.600 Wohnungen, und das Defizit wächst rasant. Düsseldorf müsste pro Jahr fast 4.000 neue Wohnungen bauen, um dem Bedarf gerecht zu werden.

Gleichzeitig wird hier im Quartier, durch Fälle wie unsere, die Anzahl der Wohnungen fröhlich weiter reduziert.

Auch hier soll keine sogenannte Luxussanierung im juristischen Sinne stattfinden. Ich aber sage, dass 20€/qm Kaltmiete bei Wohnungen, die über 100 Quadratmeter groß sind, ein Luxus sind, den sich viele nicht mehr leisten können.

Unser Beispiel zeigt, dass es wirklich jede*n Mieter*in treffen kann. Denn unser Haus wurde nicht verkauft, es ist hier kein Investor am Werk. Uns traf es aus heiterem Himmel.

Artikel 14, Abschnitt 2 des Grundgesetzes lautet: Eigentum verpflichtet. Und diese Pflicht schließt auch das Soziale mit ein: Denn das Grundgesetz sieht vor, dass der Gebrauch von Eigentum auch dem Wohle der Allgemeinheit dienen soll.

Wir sind in einer Situation, in der dieser Satz nicht mehr zu gelten scheint: einige Wenige verdrängen andere Menschen im großen Stil. Und zwar nicht aus einer Not oder Notwendigkeit heraus, sondern aus purer Gier nach immer größeren Profiten. Menschen werden aus ihrem Leben herausgerissen, Hausgemeinschaften zerschlagen, eine gesamte Nachbarschaft zerfällt Stück für Stück. Und die Politik schaut zu, die Kommune, das Land und der Bund haben Jahrzehnte lang verschlafen, dieser Entwicklung entgegenzusteuern. Dieses aktive Nichtstun kommt einer Unterstützung von Hausbesitzer*innen und Investor*innen gleich. Wir Mieter*innen fordern die Politik zum Handeln auf und sagen laut und deutlich: ES REICHT."



Leuchtende

Die Installation **missing link_** des Düsseldorfer Konzeptkünstlers Mischa Kuball am Ort der 1938 zerstörten Synagoge gibt der Stadt einen besonderen Ort der Erinnerungskultur und ein bemerkenswertes Kunstwerk.

Die große Düsseldorfer Synagoge an der heutigen Kasernenstraße 67 war 1904 fertiggestellt worden. Das im neo-romanischen Stil erbaute Gotteshaus bildete einen zentralen religiösen und kulturellen Mittelpunkt in Düsseldorf. In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurde sie in der nationalsozialistischen Reichspogromnacht in Brand gesetzt, zerstört und wenig später abgerissen. 13 Menschen wurden in dieser Nacht allein in Düsseldorf ermordet, mindestens 70 teilweise schwer verletzt. Mehr als 450 Überfälle auf Wohnungen und Geschäftsräume zerstörten Lebensgrundlage und Zuhause vieler jüdischer Düsseldorfer*innen.

Gegen das Vergessen

86 Jahre später, am 9. November 2024, fanden sich zahlreiche Menschen an dieser Stelle ein. Unter ihnen der Künstler Mischa Kuball, dessen Kunstwerk **missing link_** an diesem besonderen Tag offiziell zum Leuchten gebracht wurde.

Vor einem Jahr gab es auch Skepsis dem Entwurf Kuballs Kunstwerk gegenüber, einem temporären Vorläufer des jetzigen, das bis Ende März 2024 bestehen blieb und dem dann jedoch viel Aufmerksamkeit zuteil wurde (TERZ 12-2023). OB Stephan Keller hob die Bedeutung der Lichtinstallation als sichtbares Zeichen gegen das Vergessen der abscheulichen Taten der Novemberpogrome – eines der schwärzesten und verheerendsten Verbrechen deutscher Geschichte – hervor. Kuballs Werk sollte an diesem Ort eine neue Sichtbarkeit schaffen und Bezug auf die große gesellschaftliche Lücke nehmen, die durch die Zerstörung jüdischer Einrichtungen um 1938 in Düsseldorf entstand. **missing link_**, etwas fehlt an dieser Stelle.

Licht ins Dunkel

Ein auf eine 3 mal 9 Meter große Plane gedrucktes Bild, das – wie auch auf dem oben erwähnten Vorläufer – ein Fragment der 1938 zerstörten Synagoge zeigt, befindet sich jetzt zwischen zwei massiven



Glasplatten, deren Gewicht fast 3 Tonnen beträgt. Die Installation ragt über 12 Meter in die Höhe. Eine gegenüberliegende Lichtquelle beleuchtet das Motiv, den Gedenkstein sowie den hellgrauen Fahrbahnstreifen, der über die Kasernenstraße auf die Lichtinstallation zuläuft. Er ist durch den hellen Asphalt auch ohne Beleuchtung sichtbar. Der inzwischen gereinigte und neu verfugte Gedenkstein, am 9. November 1946 enthüllt und 1983 durch ein Relief-Bild der alten Synagoge erweitert, trug der Bedeutung dieses besonderen Ortes bislang nur unzureichend Rechnung und war vielen Menschen gänzlich unbekannt. Er wurde wieder aufgestellt und ist nun Bestandteil der Lichtinstallation, die Ende Oktober an ihrem Standort Kasernenstraße 67 errichtet wurde, begleitet vom Künstler Mischa Kuball und Nikolas Grosch von der Kunstkommission Düsseldorf.

Kuballs Lichtinstallation wirkt massiv und fragil zugleich, der schwere schwarze Rahmen, darin das durchscheinende Bild, Teil der alten Synagoge, das zerbrechliche Glas, die Reflexion auf die dahinter befindliche Fassade, das helle Licht in der Dunkelheit. Die Komposition wirkt auf Betrachtende fast unheimlich, Licht und Schatten zeigen sich zugleich. Hier wurden vor 86 Jahren

Erinnerung

Menschen ermordet, unbeschreibliche Grausamkeiten verübt, Brände gelegt. Im heute zumeist friedlichen Düsseldorf unvorstellbar.

Die Zerstörung von 1938 an diesem Ort ist unwiederbringlich. Es bleibt die Fehlstelle, der **missing link**, aber durch Mischa Kuballs Kunstwerk wird Licht ins Dunkel dieses Ortes der Erinnerung gebracht. Geschichte und Bedeutung dieser Stelle Düsseldorfs erhalten eine neue Sichtbarkeit, einen Raum für gemeinsames Zusammenkommen, Gedenken, Erinnern. Eine Kooperation zwischen der Jüdischen Gemeinde, der Stadt sowie der Mahn- und Gedenkstätte ermöglichte die Realisierung des Projekts, ebenso wie zahlreiche Unterstützer*innen.

Am 9. November 2024 also wurde das neu gestaltete Mahnmal offiziell eröffnet, die Beleuchtung gegen 23 Uhr eingeschaltet, nachdem unter anderem OB Stephan Keller und Mischa Kuball Ansprachen hielten, den zahlreichen Unterstützer*innen des Projekts ihren Dank aussprachen. Der Kantor der Jüdischen Gemeinde Düsseldorf, Aaron Malinsky, sang das Trauergebet **El male**

rachamim, ein unbeschreiblich bewegendes Erlebnis, ob mensch gläubig ist oder nicht. Am Abend des 9. November 2024 ist die Kasernenstraße abgesperrt, der Trauergesang des Rabbiners hallt weit. Schade, dass das eindrucksvolle Werk Kuballs und seine Wirkung im Alltag von Hektik und Autoverkehr, üblicherweise auf der Kasernenstraße vorherrschend, ein Stück weit entweicht wird.

Das Erbe der Täter*innen

Nach seiner Rede steht OB Keller neben mir, schaut kurz zur Seite. Wir kennen uns nicht. Mir wird bewusst, wie ungeschützt wir alle sind. Wenn auch Polizei am Rand der Menschenversammlung anwesend ist. Wie viel Vertrauen wir noch immer aufbringen, trotz aller Messer, Bomben und Grausamkeiten. Das Erbe der Täter*innen von 1938, der Mitmachenden, der Gleichgesinnten, der Untätigen, ist unter uns, setzt sich fort, tief braunes Gedankengut findet sich nicht nur bei Ewiggestrigen, sondern etabliert sich gerade bei jungen Menschen. Das Kunstwerk Mischa Kuballs steht jetzt und in Zukunft an dieser offen zugänglichen Stelle Düsseldorfs, massiv und doch zerbrechlich. ➔

CHRISTINE

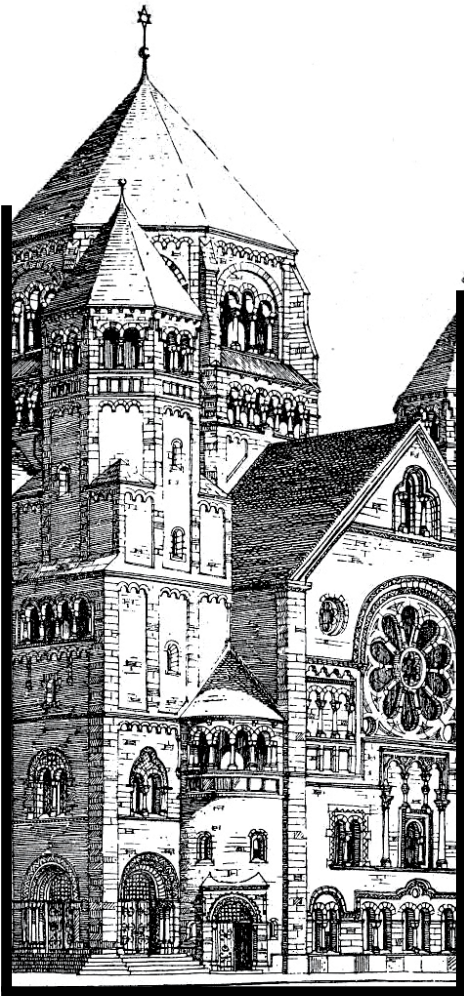
Weitere Informationen zu dem Projekt gibt es in der eigens entwickelten Info-App unter <https://missinglink-düsseldorf.de>

Kunst am (Sakral-)Bau

Gerhard Richters buntes Glasfenster am Kölner Dom war einigen zu bunt. So etwas passe in eine Moschee, nicht aber in den Dom, ereiferte sich Joachim Meisner. Der Erzbischof sprach in anderem Zusammenhang gar von „entarteter Kultur“ und „bediente sich somit der Terminologie der Nationalsozialisten“, hieß es September 2007 in den ARD-Tagesthemen. Das ist sachlich falsch. Umgekehrt wird ein Schuh draus: Die Nazis hatten sich vieler im Volk virulenter Ressentiments bedient, die sie später in grausame Politik ummünzten. Und wie das Beispiel Meisner zeigt, wirken diese Ressentiments gegen alles Fremde auch heute noch bis in die Spitzen unserer Gesellschaft weiter. Mit seiner Äußerung nahm Meisner offensichtlich Bezug auf Friedrich Schlegel. Der sprach einst von „entartetem Geschmack“ und theoretierte über die „Rückkehr der entarteten Kunst zur echten, vom verderbten Geschmack zum richtigen“ (Quelle: „Über das Studium der griechischen Poesie“, 1797).

„Die Juden im Exil“

Die Schriftstellerin Fanny Lewald hatte auf dem Weg ins revolutionäre Paris im März 1848 Zwischenstopp in Düsseldorf gemacht und Künstlerateliers besucht. Sie registrierte eine Spaltung „in kirchliche und weltliche“ Maler, wobei die Künstler analog dazu auch „in der Politik zwei Parteien“ bilden würden. Vor allem Carl Friedrich Lessing, ein Großneffe des Dichters der Aufklärung,



habe „zu frischem Fortschritt“ aufgerufen. Düsseldorf war in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Brennpunkt des Konflikts zwischen einer dem Mittelalter zugewandten religiösen und einer aufgeklärten Kunst geworden. Der 1829 hier gegründete „Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen“ mit Sitz in Düsseldorf hatte in seinen Statuten festgelegt, einen Teil der Mitgliedsbeiträge zur Förderung von Kunst im Öffentlichen Raum bereitzustellen. Eduard Bendemanns „Die Juden im Exil“ war das erste Gemälde, das mit dieser Maßgabe erworben wurde. Der Verein trat 1832 mit dem Kölner Erzbischof zwecks Anbringung in „St. Maria in Capitol“ in Verhandlungen. Da Bendemann aus einer jüdischen, zum Protestantismus konvertierten Berliner Familie stammte und die Darstellung zudem nicht der traditionellen katholischen Ikonographie entsprach, war die Offerte ein Akt im Geiste der Aufklärung. Obwohl der Kunstverein zugesagt hatte, für 70 Prozent der Kosten aufzukommen, kam eine Vereinbarung nicht zustande (es heißt, Kardinal Ferdinand August von Spiegel habe bei den Verhandlungen geäußert, das Motiv passe nicht in eine katholische Kirche; das Wallraf-Richartz-Museum kaufte das Werk zu gleichen Konditionen an). Bendemann

fertigte mehrere Repliken, und nach kurzer Zeit hingen auch die von Ferdinand Ruscheweyh 1832 in Kupfer gestochenen Reproduktionen des Gemäldes an vielen Orten aus. In „Die Düsseldorfer Malerschule und ihre Leistungen seit der Errichtung des Kunstvereins im Jahre 1829“ konstatiert Hermann Püttmann 1839: „Bendemann’s Judenbilder sprechen ein tieferntes Wort hinein in die Tagesdebatten über Emancipation des unglücklichen Volkes.“ Püttmann knüpft an die Ideen der Aufklärung an, zitiert ausführlich die Laokoon-Schrift, in der Gotthold Ephraim Lessing erklärt, er werde ausschließlich Werke, „in welchen sich der Künstler wirklich als Künstler [hatte] zeigen können“, als Kunstwerke anerkennen. „Alles Andere“, so Lessing, „woran sich zu merkliche Spuren gottesdienstlicher Verabredungen zeigen, verdient diesen Namen nicht [...]“.

Ein König voller Judenhass

Im Folgejahr erfolgte die Rolle rückwärts: Friedrich Wilhelm IV bestieg den Thron. Der Historiker Golo Mann urteilt in „Deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts“ über diesen Preußenkönig: „Seine Ideen sind die des Romantikers, der mit seinem Zeitalter zerfallen ist.“ Der König hetzt in einem Brief an einen Freund gegen die „schnöde Judenclique“, die das „Zusammensudeln



DIE TRAUERNDEN JUDEN ZU BABYLON.
Das Originalgemälde befindet sich in der Wallraf-Richartz-Museum in Köln.

aller Stände“ wolle. Nach seiner Vorstellung soll die Gesellschaft hingegen „prachtvoll hierarchisch geordnet sein: dienende, fröhliche Bauern, biedere Bürger, frommer Klerus, treuer Adel, der Fürst im Kreise seiner Vasallen.“ Diese Auffassung machte ihn zum Wahlverwandten der „Nazarener“, einer Gruppe Maler, die das Mittelalter als traute Harmonie von Thron und Altar und frommen Untertanen in ihren Gemälden idealisierten. In der Rheinischen Zeitung bringt es Theodor Opitz Dezember 1842 auf den Punkt: „Jetzt will man mit dem schlechtesten Kleister/ Ein neues Mittelalter baun,/ Mit frommem Qualm die freien Geister/ Betrügen um ihr Selbstvertraun.“



Staatsbürgerliche Gleichstellung

Die staatsbürgerliche Gleichstellung des jüdischen Teils der Bevölkerung wurde in der Rheinprovinz nun demonstrativ auf die Tagesordnung gesetzt: In Aachen, Bonn, Düsseldorf, Köln, Saarbrücken und Trier initiierten Bürger*innen Petitionskampagnen, so dass die „Gleichstellung 1843 beim siebten Rheinischen Provinziallandtag eines der Schwerpunktthemen bildete.“ (Marina Sassenberg in „Wegweiser durch das jüdische Rheinland“, Berlin 1992) Als sich die Abgeordneten mehrheitlich für die Gleichstellung aussprachen, verhinderte der Preußenkönig die Umsetzung des Beschlusses durch sein Veto.

Der König strebte stattdessen den Schulterchluss von Katholizismus und Protestantismus an, bei gleichzeitigem Ausschluss des jüdischen Teils der Bevölkerung. Bald schossen neugotische Kirchen im ganzen Reich wie Pilze aus dem Boden. Wandbilder und Mosaiken zelebrierten in diesen ein idealisiertes Mittelalterbild. Nichtsdestotrotz

erhielt sich in weiten Teilen der Bevölkerung eine liberale Gesinnung. Vor allem die 1904 in der Düsseldorfer Kasernenstraße erbaute große Synagoge hatte eine über die jüdische Glaubensgemeinschaft hinaus wirkende Strahlkraft. Im Verwaltungsbericht der Landeshauptstadt Düsseldorf 1922-1924 wird angemerkt, dass die jüdische Gemeindeverwaltung „für die Belebung des geistigen Lebens und für die bessere Würdigung des Judentums durch öffentliche Vorträge in der Synagoge“ viel getan habe: „Es wurden in jedem Jahr Zyklen von sechs Vorträgen gehalten, die sich eines guten Besuches von Gemeindemitgliedern und von Andersgläubigen erfreuten.“

Die Synagoge fiel in der Pogromnacht vom 9. November 1938 einem von den Nazis organisierten Brandanschlag zum Opfer. Die Installation „missing link_“ von Mischa Kuball will das Fehlen dieses Verbindungsglieds ins Bewusstsein heben (siehe Seite 13).

THOMAS GIESE

Der Autor befasste sich in „Der Heilige Rock zu Trier und die Schlesienschen Weber“ ausführlich mit der Thematik, erschienen in „Ästhetik im Vormärz“; kostenloser download unter aisthesis.de

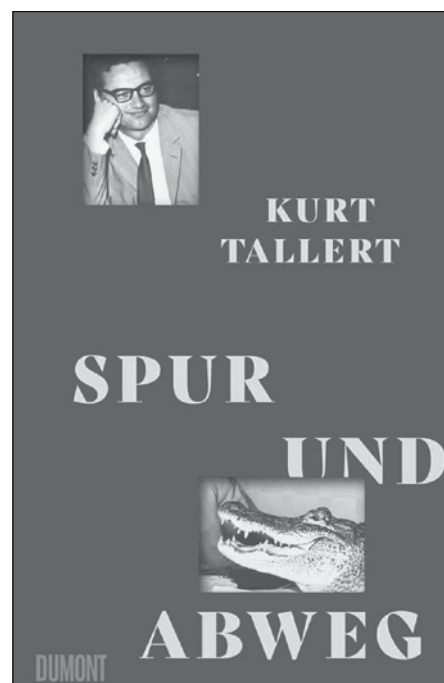


Erinnerung auf Beat Kurt Tallert und der Klang der Vergangenheit

Ein Donnerstagabend im November. Die Stühle im Bilker Bunker Schleuse Zwei füllen sich, das DJ-Pult bleibt frei. Es ist still, doch die Bar läuft auf Hochtouren. Ein Plakat verrät den Grund, heute tritt Kurt Tallert auf, Rap-Enthusiasten besser bekannt als Retrogott. Der steht diesmal nicht als MC auf der Bühne, sondern sitzt dort als Autor. Dieser Abend dreht sich nämlich um seinen Debüt-Roman „Spur und Abweg“, eine Lesung ausgerichtet vom Haus der Geschichte. Moderatorin Rebekka Link macht schnell klar, wofür der Name der Veranstaltungsreihe „Geschichte mit Rheinblick“ steht. Auf über 200 Seiten versucht sich Kurt Tallert, seinen früh verstorbenen Vater und damit auch die eigene Familiengeschichte zu ergründen. Dieses Erinnern ist Arbeit. Von seinem Vater Harry Tallert sind ihm nicht viele Erinnerungen geblieben und die weisen Lücken auf. Als „Mischling ersten Grades“ gebrandmarkt, erlebt Harry Tallert den Aufstieg der Nazis und wird 1944 ins Lenner Lager versetzt. Viele Teile seiner Familie fallen den Nazis zum Opfer. Er überlebt und macht Karriere, sitzt später für die SPD im Bundestag. Dabei bleibt er Teil eines Lands, das sich schwer tut mit der Aufarbeitung der Nazivergangenheit. Kurt Tallert will diese Lücken verstehen und setzt sich dafür mit der inneren Zerrissenheit seines Vaters auseinander.

Der Abend gestaltet sich abwechslungsreich. Immer wieder kommt es zum Dialog mit der Moderatorin, die Ideen und Geschichten aus dem Buch aufgreift und Fragen an den heutigen Kurt Tallert richtet. Im Anschluss liest er eine weitere Passage vor. Es dreht sich um eine Synagoge, die in der Reichspogromnacht niedergebrannt wurde. Ein Platz, an dem in der Nachkriegszeit eine Tankstelle gebaut wurde, wo Vater und Sohn die Gedenktafel suchen und halb versteckt auf der Rückwand finden. Eine andere Passage erläutert die grausame Absurdität der Nürnberger Gesetze, die die Frau Harrys zwangen, das Netzteil des Familienradios mitzunehmen, weil ihr jüdischer Mann nicht ohne sie Radio hören durfte.

Tallert schreibt lebhaft und authentisch. Im Zentrum des Buchs stehen nicht die Antworten und Fragen, sondern auch seine eigene Auseinandersetzung. Wie steht er zur Geschichte seines Vaters, wie fühlt sich diese Recherche an? Dann öffnet er seinen Laptop und steht auf, um einen Song als Retrogott zu rappen. Der Sprung vom Papier zum Boombap-Beat verläuft nahtlos. Vor diesem Kontext bekommen seine Songtexte, die sowieso schon nachdenklich waren, eine neue Bedeutung. Lines zum Zeitgeist werden fast schon persönlich, ein Teil der vorgelesenen Recherchearbeit. Am Ende



kann man zur gelungenen Lesung gratulieren und das Buch kaufen, fürs Lesen und das obligatorische Autogramm.

Auch wenn Tallert bewusst bei seiner eigenen Familiengeschichte geblieben ist, die politischen Untertöne scheinen immer wieder durch. Antisemitismus damals und heute, die deutsche Verdrängungspolitik, die Unmöglichkeit, Geschichte abzuschließen. Die Lesung zeigt: Erinnerung ist mehr als Zuhören. Sie ist Nachforschen, Fragen stellen und manchmal auch ein Verstehen, das unvollständig bleibt. Und etwas, das wir, persönlich wie kollektiv, leisten sollten.

LENNART



„Ich habe erst mit meiner Band Postford angefangen, auf Tour zu duschen.“*

Die Welt ist voller schlechter Nachrichten, aber Musik hilft, den ganzen Scheiß da draußen zu verdrängen! Dabei helfen uns in der dunklen Jahreszeit die neuen Alben von Peter Perret, High Vis, den Gurriers, The Body und deren Kollaboration mit Dis Fig. Außerdem The Bug, Chat Pile und Grim Silence.

Der über 70jährige **Peter Perrett** (*Peter Albert Neil Perrett*), ehemals Sänger der *The Only Ones* hat sein drittes Soloalbum auf Domino veröffentlicht. **The Cleansing** schließt nahtlos an die beiden Vorgängeralben *How The West Was Won* (2017) und *Humanworld* (2019) an. Englischer Pub-Rock mit verbrauchter Stimme, einer gehörigen Portion Punk-Attitüde und einer Frisur, die aussieht wie ein schlecht gefärbtes Schamhaartoupet, machen *The Cleansing* musikalisch und optisch zum Herbsthighlight. Namen wie *Bobby Gillespie* und *Jonny Marr* adeln das Album. Seine Söhne *Jamie* und *Peter Jr.*, beide ehemals *Babyshambles*, unterstützen ihn bei fast allen Songs an der Gitarre und am Bass. Weitere illustre Namen sind zum Beispiel *Alice Go* (*Deam Wife*) oder *Carlos O'Connell* (*Fontaines D.C.*). Alles in allem also ein Melange aus alten und neuen Wegbegleiter*innen sowie Familienangehörigen. Gesundheitlich seit Jahren angeschlagen, durch eine Lungenerkrankung und langjährigen Drogenkonsum, vergleicht er selber *The Cleansing* mit dem Alterswerk von Johnny Cash: „Johnny Cash doing his best work right at the end“. Seine Lebenseinstellung: „I always flirt with death / I look ill but I don't care about it.“ wird in den 20 Songs textlich verarbeitet. Er ist dabei tatsächlich nicht nachtragend, seine fatalistische Lebenseinstellung trägt das Album über die 20 Songs hindurch. Hoffentlich ist *The Cleansing* nicht sein Abschiedswerk, und Peter Perret beglückt uns noch mit vielen weiteren Meisterwerken, die uns den Lebensabend versüßen. Wenn euch die *Japandroids* Besprechung des *Fate & Alcohol* Albums aus der letz-

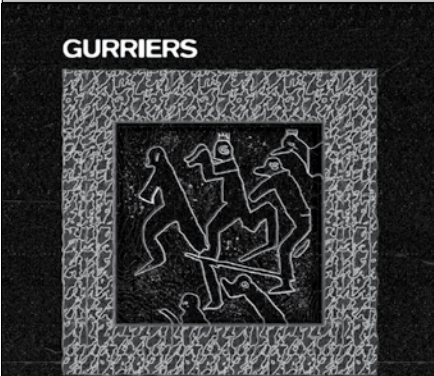
ten terz Ausgabe angesprochen hat, hier der Nachschlag. **High Vis** aus London haben mit ihrem dritten Album **Guided Tour** die Bigband Version der Japandroids vorgelegt. Hymnisch, mit viel 80er Jahre Anklängen, treiben uns die fünf Londoner durch die Außenbezirke der Megacity. Dabei schaffen sie es, die englische Popkultur mit der rotzigen (Post-)Punk Attitüde der Insel erfrischend neu zu konzipieren. Verspielt, fast schon mit Disco Anleihen, dann wieder brachial, einfach nur auf die 12. Wie schon in der letzten Ausgabe erwähnt, es ist erstaun-

lich, wie viele musikalischen Spielarten es beim Genre Post-Punk immer wieder zu entdecken gibt. Bei High Vis liegt es vielleicht auch daran, dass alle 5 Bandmitglieder schon in diversen HC Bands gespielt haben und es deswegen schaffen, den Druck kontinuierlich zu halten. Als Anspieltipp empfehlen wir euch den Clip des Songs *Mind's A Lie* bei You Tube: „What Is Truth When Your Mind's A Lie?“ Erschienen auf Dais Records, USA. Von London geht es rüber nach Dublin. Die **Iren Gurriers** sind auf ihrem Debüt **Come And See** dann wieder eher klassisch unterwegs, stehen aber keineswegs im Schatten von High Vis. Gurriers ist ein althergebrachter irischer Begriff für Raufbolde und Störenfriede und das passt natürlich auch zur Musik. Wütend, wer hätte etwas anderes erwartet, laut und kompromisslos wird mit allem abgerechnet, was, auch in Irland, gerade aus dem Ruder läuft. Die Probleme sind die gleichen, die es europaweit gibt, soziale Ungerechtigkeit, das Erstarken von rechten Parteien, die Schattenseiten der aktuellen Jugendkultur. Die Gurriers erfinden das Rad nicht neu, sie lassen es aber erfrischend schnell und gekonnt laufen. Zu den Punktelementen gesellen sich hier Noise und Shoegaze Einflüsse. Der Titletrack und letzte Song des Albums, *Come And See*, spiegelt die Essenz des Debüts am besten wieder. Die Hälfte der Songs sind bei Bandcamp bereits als digitale Singles veröffentlicht worden, die anderen werden es wohl noch. Zu dem Label No Filter haben wir keine Informationen gefunden, es sieht aber so aus, als sei es das Bandinterne Label. Die Experimental Metaller **The Body** aus Portland, Oregon, haben uns in diesen Jahr



High Vis

Guided Tour



COME AND SEE



mit zwei Alben verwöhnt. Anfang des Jahres erschien die Zusammenarbeit mit *Dis Fig* aka *Felicia Chen*, *Orchards Of A Futile Heaven* und jetzt im November **The Crying Out Of Things**. Beide Alben sind brutal und verstörend gut. *The Body* sind *Chip King*, Gitarre & Gesang und *Lee Buford*, Percussions & Electronics. *The Body* wurde 1999 in Providence, Rhode Island gegründet, veröffentlichten ihr erstes s/t Album *The Body* 2004 und zogen dann 2012 nach Portland, Oregon. Sehr früh erarbeiteten sich Chip



und Lee einen Namen in der Metal Szene. Die experimentellen und elektronischen Noise Elemente setzten neue Maßstäbe und begeisterten Metalheads, Punks und Elektroniker genauso wie Hardcore Fans. Das neue Album *The Crying Out Of Things* ist dann auch die Weiterführung des Releases vom Jahresanfangs. Chip schreit sich wieder die Seele aus dem Leib, als wenn es keinen Sonnenaufgang mehr zu erleben gibt. Dazu harte Noise-Soundkollagen, teilweise untermalt mit tribalartigen Schlagzeugein-

sätzen, die dann in einen harten Industrial-beat übergehen. Selbst Hörner und Strings kommen zu Einsatz. Am Gesang werden die beiden wieder von *Felicia Chen* sowie *Ben Eberle* (Sandworm)** unterstützt. Auf der Rückseite des Covers prangt groß, ohne weitere Informationen, „Love Cannot Come Here“. Sowieso sind *The Body* in ihren Titeln immer sehr eindeutig, wie zum Beispiel beim Album von 2016 *No One Deserves Happiness*.

Beide Alben wurden wieder von *Seth Manchester* im *Machines With Magnets Studio* aufgenommen und produziert. Seth Manchester arbeitet seit Jahren mit *The Body* zusammen und unterstützt diese teilweise auch an den Sounds und Keyboards.

Die Zusammenarbeit mit **Dis Fig** (*Felicia Chen*) stand bei uns auf der Liste der Platten für den Jahresrückblick im Dezember, schafft es aber aufgrund der aktuellen Veröffentlichung schon jetzt in die terz. *Felicia Chen* ist eine Produzentin und DJane, die in Berlin und New York beheimatet ist. Aufgefallen ist sie uns 2020, als sie mit *The Bug* aka *Kevin Richard Martin* das Album *In Blue* veröffentlicht hat. Auch dort war sie als Sängerin tätig und hat das Album maßgeblich geprägt. Die 2024 Kollaboration mit **The Body** ist einfach nur grandios, weniger Metal, mehr Elektronik und eine fantastische *Felicia Chen* am Gesang. Falls Putin die Atombombe zünden sollte und der Weltuntergang Fakt wird, ist **Orchards Of A Futile Heaven** der perfekte Soundtrack dazu. Die Platte auflegen, einen sehr guten Whisky einschenken und die ionisierende Strahlung genießen. Falls dann noch Zeit ist, *The Crying Out Of Things* auflegen und den zweiten Whisky genießen. Weglaufen macht keinen Sinn, glaubt dem Oberbilker, der weiß das. Beide Alben sind auf Thrill Jockey, New York veröffentlicht worden.

Der Londoner **The Bug** aka *Kevin Richard Martin* machte sich als erstes einen Namen als Elektroniker und Produzent im Grime, Hip-hop, Ragga, Dubstep und Dub Techno Bereich. Seine eigenen Veröffentlichungen wurden immer experimenteller, droniger, krachiger und abgespaceter. Erwähnenswert ist seine 2016er Zusammenarbeit *Concrete Desert* mit *Earth****, erschienen auf Ninja Tune. *The Bug* hat 2023 drei digitale EP's mit dem Namen *Machine I / II / III* heraus gebracht, diese wurden nun mit **Machine IV / V** als Doppel LP auf Relapse veröffentlicht. Harte industrielle Dubstep Beats, langsam und schleppend, mit einem Bassriff das den Dachstuhl beben lässt. Falls nach dem Atomschlag noch Leben auf der Erde vorhanden ist, das ist der Postapokalyptische Soundtrack dazu.

Wie eine langsam andauernde Hetzjagd

klingt das zweite Album von **Chat Pile**. Die Noise Rock / Post-Hardcore Band aus Oklahoma City ballert auf **Cool World** langsam und erbarmungslos alles nieder was sich ihr in den Weg stellt. Sänger *Raygun Busch* aka *Randy Heyer* überschlägt sich in den Tonlagen, von tiefsten Tiefen zu höchsten Höhen wird die gesamte Bandbreite abgearbeitet. *Luther Manhole* aka *Griffin Sansone* liefert mit den langsamen Gitarrenriffs die Begleitung dazu und erweitert das Ganze mit Glockenspiel! Die Rhythmusfraktion mit den Brüdern *Stin* aka *Austin Tackett* am Bass, Synthesizer & Tape Loops und *Cap'n Ron* aka *Aaron Tackett* an den Drums „eckt“ das Ganze dann ab. Auch schwerverdauliche Kost, die sich hervorragend in das momentane Zeitgeschehen einfügt. Flenser Records, USA.

Den Abschluss machen die Düsseldorfer*innen **Grim Silence** mit ihrem Debütalbum **First Course**. Letzten Monat haben Grim Silence im Linken Zentrum gespielt und *First Course*, welches im August veröffentlicht wurde, vorgestellt. Schneller aggressiver HC/Punk mit metallischen Einflüssen, der sich hinter den vorherigen, oben besprochenen, internationalen Acts nicht zu verstecken braucht. Den Druck und die Aggressivität die Grim Silence live im LZ präsentierten, schaffen sie auch eins zu eins im Studio zu verpacken. Soundtechnisch sogar noch besser, was vielleicht daran lag, dass Sängerin *Mascha* gesundheitlich angeschlagen war und nicht so böse shouten und growlen konnte, wie wir es sonst von ihr gewohnt sind. Zum Glück war der Rest der Band mit *Katja* an den Drums, *Lukas* am Bass und *Tobi* an der Gitarre fit und konnten so den Soundlevel live hoch halten. Eines der Releases des Jahres aus Düsseldorf und das Aushängeschild der gerade explodierenden Metal-HC-Punk-Szene in NRW. Veröffentlicht auf Santa Diabla, Havixbeck.

Das nächste Konzert von *Unter Keiner Flagge* ist am Freitag den 06.12.24 um 19 Uhr im Linken Zentrum. *Pogendroblem*, Preisträger des Holger Czukay Preiss für Popmusik der Stadt Köln 2024, *Theilen* aus Düsseldorf und *Mathilda Tastenpunk* (Piano Punk Cover) erwarten den Nikolaus. 

WIR SEHEN UNS, MRS. CAVE UND DER OBERBILKER

* Zitat von Roberta Menendez, Sängerin bei Neon Neon und Postford, morgens beim Bandfrühstück nach dem Konzert am 16.11.24 im Linken Zentrum, das konnten und wollten wir euch nicht vorenthalten!

** Auch empfehlenswert, das Split Album von *The Body* und *Sandworm* aus dem Jahr 2014.

*** *Earth* wurde 1989 von Slim Moon, Dylan Carlson und Kurt Cobain (ja, der Kurt) gegründet und sind eine Legende im Amerikanischen Drone, Post Rock und Doom Metal. Mein Anspieltipp von *Earth* ist das 2005 Album *Hex: Or Printing In The Infernal Method*, erschienen auf Southern Lord, dem Sunn O))) Label. Einziges konstantes Mitglied bei *Earth* ist Dylan Carlson, dieser hat auch (FunFact) den Soundtrack für den deutschen Western Gold mit Nina Hoss in der Hauptrolle komponiert.



ANZEIGE

Netzwerke

Sichtbarkeit

Veranstaltungen

...von und für Frauen!

www.komma-duesseldorf.de

Offenes Treffen
„Jugend gegen Rechtsruck“
Jeden 1. Sonntag im Monat – 16 Uhr – zakk Düsseldorf
Das offene Treffen „Jugend gegen Rechtsruck“ besteht seit März 2024. Bei den monatlichen Treffen von JgR geht es nicht bloß um die AfD, sondern ebenso um den Rechtsruck der sogenannten Mitte-Parteien, um die Wiedereinführung der Wehrpflicht oder um ganz andere praktische Tipps und Tricks für angehende Aktivist*innen.
Auf den Kundgebungen und Aktionen in der Stadt sieht man also zuletzt wieder deutlich mehr junge und neue Menschen, die sich nicht nur auf Schilder hochhalten konzentrieren, sondern sich versuchen aktiv in den Weg zu stellen und klassische Antifa-Arbeit in den Vordergrund stellen.
Wer daran partizipieren möchte, hat dafür jeden 1. Sonntag ab 16 Uhr im zakk die Möglichkeit, an den offenen Treffen von „Jugend gegen Rechtsruck“ teilzunehmen.
Und an jedem 2. Montag im Monat gibt es ab 19 Uhr das OAT Düsseldorf im Linken Zentrum.

Podiumsdiskussion: Wie KI unsere Kommunikation verändert
Mo., 02.12., zakk, Fichtenstr. 40, 19h, Eintritt frei
Schon seit den 1950er Jahren gibt es KI, aber erst durch die Digitalisierung, die massive Datenverfügbarkeit und gestiegene Rechenleistung ist sie zu einem mächtigen Instrument geworden. Der Launch von ChatGPT im Dezember 2022 hat das Potenzial von KI ins Rampenlicht gerückt und zeigt, wie tiefgreifend sie unseren Alltag verändern könnte. Vor allem die Sprache steht im Mittelpunkt dieser Veränderung. Maschinen verstehen und erzeugen natürliche Sprache und prägen unsere Interaktion mit Technologie. Fortschritte in der Sprachverarbeitung (NLP) haben KI in Kommunikation, Übersetzung und virtueller Assistenz integriert. Mit Laura Hurot (Übersetzerin aus dem Deutschen und Lehrerin für

Französisch als Fremdsprache, Österreich). Sie hat das Konzept der Slow Translation entwickelt, um Übersetzer*innen dabei zu unterstützen, sich für nachhaltige Werte stark zu machen, und um ein gemeinsames Nachdenken über die langfristigen Auswirkungen maschineller Übersetzungen anzuregen. Sie ist Mitglied des Kollektivs En Chair et En Os, das sich für die Förderung und den Schutz der menschlichen Übersetzung einsetzt. Und mit Cyril Catel (Strategic Account Director & Market Lead bei iAdvize), er arbeitet an der Optimierung der Kundenerfahrung mit generativer KI und Chatbots für generative und vertrauenswürdige KI für e-Commerce. Moderation: Katharina Westphal (Ruhr-Universität Bochum / DigitalChangeMaker im Hochschulforum Digitalisierung).

Vom Durchgangsort zum Begegnungsort: Marktplatz
Di., 03.12., Vorplatz des KAP1, ab 16h, Eintritt frei
Wie könnte der Vorplatz des KAP1 am Hauptbahnhof ein Ort werden, an dem man sich nicht nur aufhält, sondern auch wohlfühlt? Das FFT und seine Kooperationspartner*innen sind darüber ins Gespräch gekommen. Zum Projektabschluss gibt es die Gelegenheit, bei warmen Getränken und Keksen in die vielen Ideen, Überlegungen und Geschichten hineinzuhören, die die Menschen auf dem Platz in den letzten Wochen erzählt haben und mit den Kooperationspartner*innen sowie Initiativen, die sich mit bürgerschaftlichem Engagement an öffentlichen Plätzen beschäftigen, ins Gespräch zu kommen.

Über die Notwendigkeit und Aussicht von friedlichem zivilem Widerstand
Fr., 06.12.2024, 19 Uhr, „A44“, Adersstraße 44
Die Klimakrise ist jetzt. Überall. Weltweit bezahlen Menschen in dieser Krise mit ihrer Gesundheit, ihrer Chance auf eine gute Zukunft, mit ihrem Leben.
Statt gegen Hungersnöte, Wüstenbildung und Flutkatastrophen vorzugehen, kippen die Verantwortlichen weiter Öl ins Feuer, während sie das tatsächliche Ausmaß der Klimakatastrophe vertuschen. Wir haben einen Plan, wie wir die Gesellschaft aufrütteln und damit das Schlimmste noch verhindern können! Wir sprechen über die Klimakatastrophe, die Verleugnung der Realität und über die Möglichkeit, an diesem einzigartigen Zeitpunkt der Menschheitsgeschichte Verantwortung zu übernehmen.

Filmvorführung Narges Mohamadi: „White Torture“
Di., 03.12., Maxhaus, Schulstr. 11, 17h
Im Rahmen der „Woche der Menschenrechte“ der Landesregierung NRW wird der Film „White Torture“ präsentiert. Narges Mohamadi, Friedensnobelpreisträgerin 2023 und eine der wichtigsten Menschenrechtsverteidigerinnen Irans setzt sich seit mehr als 25 Jahren gegen die Unterdrückung der iranischen Frauen und für Menschenrechte und Freiheit ein. Sie befindet sich seither immer wieder in Haft. Während einer Haftpause hat sie Interviews mit ehemaligen Inhaftierten geführt und den Dokumentarfilm „White Torture“ gedreht. Der Film gibt Einblick in die Realität von politischen Gefangenen in Iran. Eindrücklich werden die Auswirkungen der

Weißten Folter aufgezeigt, einer Foltermethode, die in iranischen Gefängnissen angewandt wird und vorrangig die Psyche der Inhaftierten angreift und schädigt. Gefangene werden für eine unbestimmte Zeit in weißen Räumen, ohne natürliches Licht, ohne Mobiliar und ohne Geräusche in Isolationshaft gehalten. Nach einer Begrüßung durch Herrn Nathanael Liminski, Minister für Bundes- und Europaangelegenheiten, Internationales sowie Medien des Landes NRW, findet im Anschluss ein Filmgespräch über die prekäre Menschenrechtssituation in den iranischen Gefängnissen und die allgemeine Lage im Iran statt mit Mariam Claren (Menschenrechtsaktivistin und Tochter der inhaftierten Deutsch-Iranerin Nahid Taghavi), Gelareh Kakavand und Vahid Zarehadeh (Filmschaffende im Exil) – Moderation Shanli Anwar.

Das musikalische Poesiealbum - interaktiver Karaoke-Talk mit Astrid Hirsch-von Borries von Kom!ma
Fr., 06.12., Theatermuseum, Jägerhofstr. 1, 19:30, Eintritt: EUR 10,-
In der Veranstaltungsreihe stellt kom!ma e.V. sechsmal im Jahr Frauen aus Düsseldorf und Umgebung vor, die sich auf unterschiedlichste Art und Weise für Frauenbelange in der Stadt einsetzen. In einer wilden Mischung aus Talk und gemeinsamem Karaokeabend bekommen sie die Möglichkeit, sich und ihr Leben und Wirken vorzustellen. Gemeinsam geöffnet werden dabei auch ihre musikalischen Poesiealben und das gemeinsame Singen der Lieder, die die Talkgästin im Laufe ihres Lebens begleitet haben, ist Teil des Programms. Der Abend wird moderiert von Käthe Lorenz und Pia Schwierz. Gesangliche und musikalische Begleitung: Franka von Werden, Tim Steiner. In der 18. Ausgabe des Musikalischen Poesiealbums wird Astrid Hirsch-von Borries erwartet. Die Historikerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf koordiniert unter anderem das Projekt Stolpersteine für Düsseldorf, sie kuratierte bereits zahlreiche Ausstellungen für die Mahn- und Gedenkstätte, setzt sich unermüdlich für Sichtbarkeit von Frauen in Düsseldorf ein und leistet wichtige Arbeit für eine demokratische Düsseldorfer Stadtgesellschaft. Ob sich all das in ihrer Musikauswahl ablesen lässt?

Premiere: Martin liest den Koran
Fr., 06.12., Metropol Kino, Brunnenstr. 20, 19h
Ulrich Tukur spielt unter der Regie des lettischen Filmemachers Juris Saule Professor Dr. Neuweiser, einen angesehenen Islamwissenschaftler, der den 35-jährigen Protagonisten Martin Harirat (gespielt von Zeyhun Demirov) bei seiner Suche nach Antworten begleitet. Martin, ein Familienvater mit iranischen Wurzeln, studiert den Koran und gerät dabei in einen inneren Konflikt, der ihn zunehmend infrage stellt. Die Begegnungen mit dem Professor führen die beiden Männer in Gespräche über Glauben, Kultur und persönliche Überzeugungen, bei denen keine Seite einfache Antworten bereithält... Die Dialoge zwischen Martin und Neuweiser bieten eindrucksvolle Einblicke in kulturelle Spannungen und die Herausforderungen, vor denen Menschen in einer multikulturellen Gesellschaft stehen. Premierefeier mit Regisseur Jurij Saule und Hauptdarsteller Zeyhun Demirov.

SOLIANZEIGE

www.fiftyfifty-galerie.de/projekte

Bitte spenden Sie.
asphalt e.V./fiftyfifty, DE35 3601 0043 0539 6614 31

fiftyfifty
Straßenmagazin/Galerie

Ulrich Schneider:

Krise – Das Versagen einer Republik

Mo., 09.12., BiBaBuZe, Aachenstr. 1, 19:30
Deutschland hat versagt, schreibt Ulrich Schneider in seinem neuesten Buch. Er war Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes und ist Autor verschiedener Publikationen zu Themen wie Armut in Deutschland, Verantwortung des Sozialstaates und soziale Gerechtigkeit. Er nimmt eine schonungslose Abrechnung mit der Krisenpolitik von Großer Koalition und Ampel vor: Warum waren unsere Regierungen nicht zu einem solidarischen und zielgenauen Krisenmanagement fähig? Die Bundesrepublik steht mit Corona, Energiekrise und explodierenden Lebenshaltungskosten vor der größten Herausforderung ihrer Geschichte. Bis dahin unvorstellbare Summen wurden in zahllosen Entlastungspaketen für Wirtschaft und Bürger*innen ausgegeben - und doch gelang es nicht, diese Gesellschaft in ihrer Krise zusammenzuhalten. Das Ergebnis ist ein sozial noch tiefer in Arm und Reich gespaltenes Land, eine Mittelschicht in Angst vor dem sozialen Abstieg und ein Auftrieb rechtsradikaler Kräfte, wie man ihn in Deutschland nicht mehr für möglich gehalten hätte. In Kooperation mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW.

Podiumsdiskussion:

Polizeigewalt und Rassismus

Di., 10.12., zakk, Fichtenstr. 40, 19:30, Eintritt frei
Am 25. Mai 2020 töteten zwei weiße Polizisten den Afroamerikaner George Floyd. Weltweit löste dies Proteste unter dem Motto „Black Lives Matter“ aus, die auf Polizeigewalt und strukturellen Rassismus aufmerksam machten - auch in Düsseldorf wurde demonstriert. Rassismus oder auch rechtsextreme Gesinnungen bei der Polizei sind immer noch aktuelle Themen in Deutschland. Die Podiumsdiskussion bietet Raum für unterschiedliche Perspektiven und wird Lösungen und Reformansätze vorstellen, die zu einer gerechteren Gesellschaft beitragen könnten.

Rechte Gewalt erinnern – der Wehrhahn-Anschlag von Juli 2000: Offener Workshop

Mi., 11.12., HochschuleDüsseldorf, Erinnerungsort
Alter Schlachthof, Münsterstr. 156, Geb. 3, Raum
1.004, 17:30

Ausgangspunkt des Workshops ist der rechtsterroristische Bombenanschlag am Düsseldorfer S-Bahnhof Wehrhahn vom 27. Juli 2000. Damals wurden zehn Menschen teils lebensgefährlich verletzt. Alle Betroffenen waren erst vor kurzem aus den ehemaligen Sowjet-Staaten nach Deutschland eingewandert. Sechs von ihnen waren jüdisch, einige muslimisch. Der Anschlag geriet mit den Jahren in Vergessenheit. Erst 18 Jahre später wurde ein Tatverdächtiger aus der rechten Szene angeklagt, aber freigesprochen. Die Tat blieb unaufgeklärt. Die Opfer wurden nie entschädigt. Am Beispiel dieses lokalhistorischen Ereignisses und anhand von Berichten der Betroffenen und Quellenmaterials, will sich der Workshop mit dem gesellschaftspolitischen Kontext und Umgang mit dieser Gewalttat beschäftigen und nach Praktiken des Erinnerns fragen, um Ideen für die Gestaltung des 25. Gedenktages zu sammeln und zu diskutieren, wie NS-Gedenkstätten Kontinuitäten rechter Gewalt bearbeiten können.

Impulsvortrag und Dialog zum Trialog-Projekt

Do., 12.12., HSD, Münsterstraße 156, Geb. 9, Raum
09.E.007, Teilnahmezahl ist auf 60 begrenzt. Anmeldung erbeten, Lichtbildausweis mitbringen, 16h
Lili Zahavi und Ahmad Dakhnous (Gesellschaft im Wandel gUG, Berlin) geben mit ihrem Impulsvortrag zum Trialog-Projekt einen Einblick, wie das Sprechen über den Nahostkonflikt gelingen kann. Das multiperspektivische Format eröffnet Gesprächsräume in Schulklassen. Bei jedem Trialog ist immer jeweils eine referierende Person mit palästinensischer Identität und eine Person mit jüdisch/israelischer Identität vertreten. Ziel des Projektes ist es, „gemeinsam mit jungen Menschen einen Ort des gegenseitigen Zuhörens, der Verständigung, des Aushaltens und des Wachsens zu schaffen.“ Ahmad Dakhnous ist Referent der politischen Bildung, palästinensischer

Herkunft und seit 2016 in Deutschland; Lili Zahavi ist Filmemacherin mit Wurzeln in Israel und der DDR. Die Veranstaltung ist die zweite im Rahmen der „Informationen und Gesprächsangebote zum Nahostkonflikt“.

Gedenken an Sinti*zze und Rom*nja

Mo., 16.12., Mahnmahl „Ehra“ am alten Hafen in der Altstadt, 17h

Am 16. Dezember 1942 erließ SS-Führer Heinrich Himmler den Befehl, alle noch im Reich befindlichen Sinti*zze und Rom*nja in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau zu deportieren. Der Jahrestag erinnert an den Völkermord an den Düsseldorfer Sinti*zze, aber auch an den Genozid aller europäischen Rom*nja im damaligen deutschen Machtbereich. Die Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf begehrt diese Gedenkstunde gemeinsam mit dem Landesverband Deutscher Sinti und Roma NRW. Im Anschluss wird die Veranstaltung im Beatrice-Strauss-Zentrum (Marktstr. 2) fortgesetzt.

Kurzfilmtag 2024

Sa., 21.12., Metropal Kino, Brunnenstr. 20, 17h
Einmal im Jahr verwandeln sich landauf, landab die unterschiedlichsten Orte in temporäre Kinos. Dort, aber auch in vielen echten Kinos bestimmt dann das kurze Format den Spielplan. Über 25.000 Zuschauer*innen machen sich am kürzesten Tag des Jahres zwischen Humus und Konstanz auf den Weg, um auf professioneller oder improvisierter Leinwand in kurzfilmische Welten einzutauchen. Das Motto des 13. Kurzfilmtags lautet: Banden bilden! In Zeiten von zunehmender Individualisierung und Polarisierung ist es umso wichtiger, ein Gegengewicht zu setzen: gegen Einsamkeit und soziale Kälte, die immer mehr Menschen betrifft, ob in Städten oder in ländlichen Regionen. In einer Gesellschaft, in der Spaltung und Intoleranz zunehmen, brauchen wir Zusammenhalt und gegenseitige Unterstützung.

KONZERT & TANZ:

Royal Beat Club

Sa., 07.12., AK47, Kiefernstr. 23, ab 22h
Dubstep!-Party mit Penelope vom Royal Beat Club, Grinsta (Heavy Rotation), Kalito (Stay Hydrated) und SWC TV (RBC Visuals).

Dröhnen #2

Sa., 07.12., FFT, KAP 1, ab 22h, Eintritt 13,-
Lärm. Krach. Radau – so sagen manche. Und es soll bis tief in die Nacht zu hören sein. Hinter der Ruhestörung verbirgt sich die neue Konzertreihe dröhnen. Kuratiert von Felix van Holt und seinem Team präsentiert die Plattform nun regelmäßig laute, unabhängige und experimentelle Musik von jungen Bands aus allen Himmelsrichtungen.

ANZEIGE

zakk...

Dezember 2024

So 1.12. **Jugend gegen Rechtsruck** Offenes Treffen für Vernetzung, Austausch & Protest

Fr 6.12. **Deine Mama ist auch Techno** Techno Party im zakk Club

Sa 7.12. **Straßenleben - Ein Stadtrundgang mit Wohnungslosen** Verkäufer*innen der fiftyfifty zeigen ihr Düsseldorf. Auch 8.12.

Sa 7.12. **Selig** Konzert - „30 Jahre und endlich unendlich -Tour“

So 8.12. **Düsseldorfer Poetry Slam** Poesieschlachtpunktacht Comedy live

Mo 9.12. **Handlungsmöglichkeiten nach sexualisierter Gewalt** Vortrag & Beratung der Frauenberatungsstelle Düsseldorf

Mo 9.12. **Comedy im zakk: Das große Jahresfinale** Die Nachwuchscomedyshow

Mi 11.12. **Tony Bauer** Duisburger Stand-up Comedian

Do 12.12. **Von wegen Sokrates** Philosophisches Café für alle! Texte schreiben, diskutieren und vortragen.

 **Lieblingsplatte Festival - Wichtige Popalben live im zakk!** 14.12. – 21.12.

Sa 14.12. Patrice: Ancient Spirit

So 15.12. Cora E.: Und Der MC Ist Weiblich!

Di 17.12. Die Braut Haut Ins Auge: Was Nehm Ich Mit?

Mi 18.12. Guru Guru: Moshi Moshi

Do 19.12. Jeremias: golden hour

Fr 20.12. Der Text ist meine Party! Buchvorstellung und Podiums-Talk

Fr 20.12. Ostzonensuppenwürfelmachenkrebs „Leichte Teile, kleiner Rock“

Sa 21.12. Turbostaat: Vormann Leiss

zakk.de · Fichtenstr. 40 · Düsseldorf

Acoustic Punk Night

Sa., 14.12., AK47, Kiefernstr. 23, ab 17h
Kleine Plattenbörse mit Kaffee, Kuchen und Bier. Ab 20:30 Konzert mit Jamie Clarke (Ex-Pogues, Karlsruhe), den Schwarzen Schafen Unplugged! und dem Liedermacher Hans Panda (mit Band).

Devil's Hour & Hellburst

Sa., 21.12., AK47, Kiefernstr. 23, ab 20h
Heavy Black'n Punk aus Offenbach & Blackthrash aus Bamberg.

SOLIANZEIGE



Bitte unterstützt uns, damit wir weiter Geflüchtete unterstützen können.

Keine Grenzen - Flüchtlinge Willkommen!



www.stay-duesseldorf.de

12 2024

HINTERHOF LINKES ZENTRUM



Weitere Informationen
zu allen Veranstaltungen

<https://linkes-zentrum.de>
Corneliusstr. 108
info@linkes-zentrum.de

Unterstützt den Hinterhof!
Spendet an:
KUPO e.V.
IBAN: DE44 3005 0110 1004 7814 88
Stichwort: Hinterhof

№13 STREIT [klab]

PRÄNATAL- DIAGNOSTIK Eine Welt ohne Behinderung?

Di 03.12. // 19:30
Streit[klab]: PRÄNATAL-
DIAGNOSTIK

eine Welt ohne Behinderung?

Alles super in der Linken? Finden wir nicht – uns fehlt etwas: die kontroversen Debatten. Das bewusste, konstruktive Streiten über Themen, an die sich niemand mehr ran traut! Aber gerade da wird es doch spannend, weil unbequem. Zum Beispiel, wenn der coolste Mensch in unserem Leben zu diesem einen Thema echt 'ne unangenehme Meinung hat.

Deshalb wollen wir euch einladen in unseren Streit[klab]: der Ort, an dem Streit und hitzige, jedoch respektvolle Diskussion auf Augenhöhe willkommen sind. Denn wir finden: Streit ist wichtig und Streit ist gut. Um zu lernen, zu reflektieren und um andere besser zu verstehen.

Mühevoll haben wir recherchiert und uns im Paradies der (linken) Einigkeit (*zwinker*) die Themen rausgesucht, zu denen es doch noch keinen Konsens gibt. In regelmäßig unregelmäßigen Abständen werfen wir ein neues heißes Thema auf die Kaninchenwiese und hoffen, dass wir uns endlich mal wieder (argumentativ) die Zähne ausbeißen können. Die hitzige Debatte wird durch zwei kurze kontroverse Inputs eingeleitet und dann heißt es STREIT!

Natürlich gibt es einiges, das für uns unverhandelbar ist: Rassismus zum Beispiel oder die Existenz einer globalen Pandemie. Für uns ist es auch wichtig, dass trotz erregter Debatte der eigene Redeanteil reflektiert wird. Unsere charmante Moderation wird dies stets im Auge behalten. Vorwissen und Codes sind nicht notwendig und es spielt auch keine Rolle, wie viel [füge beliebige*n linke*n Theoretiker*in ein] man schon gelesen hat – wir wollen vor allem eure Meinungen, Einschätzungen und Perspektiven hören und gemeinsam mit euch klüger werden.

Und Bock auf Streit bekommen? Dann kommt vorbei! Wir freuen uns auf euch.



Do 05.12. // 19:00

Café Bunte Bilder: Kneipe

Liebe Freund*innen des gepflegten Donnerstagsabends im Linken Zentrum.

Café Bunte Bilder kredenzt euch ab 19 Uhr kühle Getränke und was leckeres zu Futtern dazu.

Mo 09.12. // 19:00
Offenes Antifa
Treffen 0211

Du hast keinen Bock auf AfD und andere Faschos in deinem Viertel und deiner Stadt? Dann komm zum offenen Antifa Treffen Düsseldorf! Ob die immer weiter steigenden Umfragewerte der AfD, die Nazis auf der Straße oder der allgemeine Rechtsruck in der Gesellschaft – es gibt viel zu tun. Deswegen wollen wir einen offenen Raum für antifaschistisches Engagement in Düsseldorf schaffen. Dabei wollen wir uns kennenlernen, diskutieren, vernetzen und vor allem gemeinsam gegen Rechts aktiv werden. Lasst uns zusammen kreative Aktionen planen, Veranstaltungen machen und das Stadtbild antifaschistisch verschönern! Komm vorbei, wenn du von den Faschos das kalte Kotzen kriegst und ihnen was entgegensetzen willst, oder einfach nur Bock hast, andere antifaschistische Leute kennenzulernen und zu diskutieren!

OAT Düsseldorf

Immer am zweiten Montag des Monats im Linken Zentrum.



Do 12.12. // 19:00
Kneipenabend

Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat macht die Donnerstagskneipe das LZ auf für gemütliches Einkehren, kühle Getränke, kickern und mal mehr und mal weniger konspirative Pläuschchen. Außerdem gibts vegane Küfa! Los geht's um 19 Uhr.



Do 26.12. // 19:00
Kneipenabend

Ihr Kinderlein kommet zum letzten Kneipenabend des Jahres! Kein Weihnachtskitsch, keine Weihnachtsmusik, kein gar nix. Außer kühlen Getränken, nettem Schnack und wenn ihr habt und wollt, bringt gerne Futter-Reste und übrige Kekse etc. (vegan) mit zum teilen und tauschen. Küfa wird es diesmal nicht geben. Wir freuen uns auf euch! Los geht's um 19 Uhr wie immer.



Di 17.12. // 19:00
Spieleabend

Bei uns fliegen wieder die Würfel! Beim Spieleabend erwartet euch eine bunte Mischung an Gesellschaftsspielen. Ob Karten-, Brett- oder Würfelspiele, oder auch Pen and Paper (öfter auch mit mehreren Spielleiter*innen). Bringt natürlich gerne auch eure eigenen Spiele mit!

Du bist müde vom anstrengenden Alltag in fordernden Zeiten oder möchtest einfach mal wieder unter Menschen? Komm vorbei!

Jetzt regelmäßig jeden dritten Dienstag im Monat. Los geht's um 19 Uhr!

Mo 16.12. // 19:00
Offenes Treffen gegen den
geplanten Abschiebeknast

Wo kommt er hin? Was gibts Neues dazu? Infos vom Bündnis gegen Abschiebegefängnis in Düsseldorf und überall